

In der Senatssitzung am 7. Februar 2023 beschlossene Fassung

Die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz

31.01.2023

Vorlage für die Sitzung des Senats am 07.02.2023

Wichtiger Beitrag zur Strategie zum Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten in Bremer Quartieren –

„Gesundheitsfachkräfte im Quartier“ und „regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ verstetigen

A. Problem

Seit 2019 sind im Land Bremen neue Strukturen für mehr Prävention und Gesundheitsförderung entstanden. Sie sind Teil einer Strategie der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz zum Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten zwischen Quartieren der Städte Bremen und Bremerhaven. Neben Gesundheits-/Hebammenzentren und den Gesundheitsfachkräften in Schulen bilden die Gesundheitsfachkräfte in Bremer und Bremerhavener Quartieren und die Regionalen Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Kern der Gesamtstrategie für mehr gesundheitliche Chancengleichheit.

Am 28.09.2021 hat der Senat der Vorlage „Verlängerung des Projektes Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren bis 2023“ zugestimmt. Im Rahmen dieser Unterstützungsleistungen wurden 12 Gesundheitsfachkräfte (GeFas) zunächst bis zum 31.12.2023 für ausgewählte Stadtteile in Bremen und Bremerhaven bewilligt. Die Gesundheitsfachkräfte sind an der Schnittstelle zwischen Sozialberatung und Förderung der Gesundheitskompetenz tätig.

Die regionalen Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (ReFaps) sind seit Sommer 2022 in den Bezirken Bremen- Ost, - West, -Süd, -Nord und seit September 2022 in Bremerhaven tätig. In Form von Informationsveranstaltungen, Beratungs- und Schulungsangeboten für Fachkräfte, Elternabenden, Lotsenfunktionen im Hilfesystem und Projekten zur Prävention bieten sie Kindern, Familien und Fachleuten niedrigschwellige Beratungen bei psychischen Belastungen an, um möglichst frühzeitig zu intervenieren (präventiver Ansatz) an. Die ReFaps arbeiten als regionale kinderpsychiatrisch erfahrene Tandems aus Gesundheitsfachkräften und kinder- und jugendpsychiatrischen bzw. – psychotherapeutischen Fachkräften.

Beide Projekte werden von der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS) koordiniert und fachlich begleitet. Das Projekt der ReFaps wird in geteilter Verantwortung mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik des Klinikum Bremen Ost durchgeführt. Weitere wichtige Partner:innen vor Ort sind Fachkräfte und Institutionen aus den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit (z. B. Schulen, Kitas, Stadtteilzentren bzw. -büros, Häuser der Familien, Beratungsstellen, Quartiersmanagement, ReBUZ, Freizeitangebote, Hebammen- und Gesundheitszentren).

Die Projekte sind in den Bremer WiN-Quartieren und den Regionen auf hohe Bedarfe getroffen und schließen dort erfolgreich Lücken hinsichtlich der professionellen niedrigschwelligen, aufsuchenden Gesundheitsberatung und –unterstützung.

Die GeFas sind in 18 Quartieren im Land Bremen tätig, es wurden jeweils kleinere Regional-Teams gebildet, damit ein regelmäßiger Austausch zwischen ihnen stattfinden kann. Die ReFaps sind in 5 regionalen Tandems im Land Bremen tätig.

Schwerpunkt der Tätigkeiten waren zunächst Aufklärung rund um die Corona-Pandemie und Beratung zu dadurch entstandenen Fragestellungen und Problemen.

Die Angebote der GeFas und der später hinzu gekommenen ReFaps sind vielfältig und orientiert sich an den lokalen Gegebenheiten im Quartier bzw. der Bezirke. Einige Beispiele der Arbeit werden in den Anlagen 1 und 2 vertiefend erläutert.

Gesundheitsfachkräfte im Quartier

Die GeFas vernetzen sich in den Quartieren mit den WiN-Stadtteilmanager:innen, den Ortsämtern und weiteren Institutionen der Stadtteile proaktiv für das Thema Prävention/Gesundheitsförderung. Die Resonanz der Stadtteilakteure auf die GeFas ist überaus positiv, wie einige Beispiele im Fachbericht (Anlage 1) zeigen. Die Bewohner:innen der Quartiere erkennen die GeFas in ihrer Expertise an und haben persönliches Vertrauen aufgebaut. Dies ist in den Einsatzgebieten der GeFas mit ihrem Charakter als Ankommensquartiere und hohen Anteilen an Menschen mit Migrationsgeschichte von herausragender Bedeutung.

Die GeFas haben im Laufe des Jahres 2022 breitere Arbeitsschwerpunkte entwickelt, die sich direkt aus den Bedarfen vor Ort ergeben haben. So beraten sie in den Quartieren, die ja häufig überproportional von Covid-Erkrankungen betroffen waren, zu den potenziellen Folgen der Infektion (Long-Covid-Beratung). Auch indirekte Folgen der Pandemie in den Quartieren (Bewegungsarmut, Übergewicht, suchthafter Medienkonsum, soziale Isolation, Stresserleben) werden von den GeFas vermehrt aufgenommen.

Die GeFas erhöhen im Land Bremen dezentral und kleinräumig die Resilienz gegen aktuelle und zukünftige gesundheitliche Herausforderungen. Außerdem ist ihr Handlungsfeld sehr gut an die geplante Entwicklung neuer ambulanter gesundheitlicher Versorgungs- und Beratungsstrukturen in Bremen anschlussfähig, wie z.B. zukünftige Gesundheitszentren.

Aufgrund des erfolgreichen Einsatzes der GeFas besteht in den Stadtteilen der dringende Wunsch nach einer Fortsetzung bzw. Verstetigung des Angebots über den 31.12.2023 hinaus. Hierfür sind eine entsprechende Beschlussfassung sowie die haushaltsrechtliche Absicherung erforderlich.

Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (ReFaps)

Durch die Belastungen der Corona-Pandemie sind insbesondere Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien von psychischen Auffälligkeiten betroffen. So lässt sich bspw. verglichen mit der Zeit vor der Pandemie eine Zunahme von psychosomatischen Stresssymptomen wie Gereiztheit, Einschlafproblemen und Niedergeschlagenheit sowie Kopf- und Bauchschmerzen feststellen (UKE, 2022). Ähnliches spiegelte sich in den Erfahrungsberichten von Expert:innen auf dem Bremer Kinder-

Corona-Gipfel wider. Mit dem Abklingen der Pandemie sind diese Belastungen keinesfalls vorbei, wie anhaltend hohe Anfragezahlen in den kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgungssystemen zeigen. Einer möglichst frühzeitigen Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen an ihren unmittelbaren Lebensorten (Familie, Schule, Freizeit...) kommt daher eine große Rolle zu. Die ReFaps verbinden kinderpsychiatrische Expertise mit einer regionalen Quartiersperspektive und bieten niedrigschwellige Beratungs- und Informationsangebote unmittelbar vor Ort an. Dadurch können sie speziell in sozial benachteiligten Quartieren spezifische Bedarfe aufgreifen und auf den jeweiligen Bedarf zugeschnittene Angebote entwickeln. Dadurch wird zum einen ein fachlich therapeutischer und zum anderen ein niedrigschwelliger, aufsuchender Zugang zu hilfeschuchenden Fachkräften und Familien ermöglicht. Auf Belastungsfragen bei Kindern und Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigten wird möglichst präventiv reagiert und Bewältigungskompetenzen werden gestärkt. Zudem werden die Fachkräfte vor Ort für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert, um frühzeitig Bedarfe erkennen und Hilfsangebote vermitteln zu können. Auch dieses Projekt ist bisher bis zum 31.12.2023 befristet.

B. Lösung

Aus fachlicher Sicht wird die Verstetigung dieser Projekte ab 2024 empfohlen. Mit den Gesundheitsfachkräften kann das Thema Gesundheit in den Quartieren nachhaltig adressiert werden. Die Bürger:innen sowie die Netzwerkpartner:innen haben durch die GeFas die Möglichkeit, gesundheitliche Fragestellungen und Bedarfe weiterzugeben, damit diese dann gezielt und professionell bearbeitet werden können. So sind zum Beispiel durch die Netzwerkstrukturen Arbeitskreise und Fachtage in Osterholz, Blockdiek, Hemelingen, Huchting, Kattenturm und Bremen-Nord entstanden.

Die ReFaps sind frühzeitige und niedrigschwellige Ansprechpartner:innen für Familien und Fachkräfte im Quartier. Sie sollen diese Zielgruppen stabilisieren und präventiv schwerere Verläufe verhüten. Außerdem bieten sie einen umfassenden Überblick über das psychotherapeutische bzw. psychiatrische Hilfesystem im Land Bremen an. Sie stellen eine wichtige Verbindung zwischen institutioneller kinder- und jugendpsychiatrischer Hilfe und den direkten Lebensorten der Kinder und Jugendlichen dar. Die Perspektive der Stärkung der psychischen Gesundheit fließt so unmittelbar in die gemeinsame Arbeit aller beteiligten Fachkräfte in den Quartieren und Institutionen ein.

Als wichtige Elemente zur Weiterentwicklung der Strategie für mehr gesundheitliche Chancengleichheit im Land Bremen sollen die Projekte verstetigt werden.

C. Alternativen

Die Alternative ist das Ende der Projekte zum 31.12.2023. Durch eine Beendigung der Projekte würden die aufgebauten Netzwerke und das aufgebaute Vertrauen in den Quartieren verloren gehen. Die kleinräumige, aufsuchende Gesundheitsförderung und Prävention könnte als wichtiger Teil der Bremer Strategie für mehr gesundheitliche Chancengerechtigkeit in den Quartieren nicht fortgeführt und weiterentwickelt werden. Die Covid-19-Pandemie hat die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

mitunter stark beeinträchtigt und soziale Ungleichheiten verschärft. Ein Ende des Projektes der ReFaps würde die Möglichkeit schneller Hilfestellungen mit direktem Bezug auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gerade in sozial benachteiligten Quartieren beenden.

D. Finanzielle, personalwirtschaftliche und genderbezogene Auswirkungen

Für die Verlängerung des Projektes „Gesundheitsfachkräfte im Quartier“ bis einschließlich 2024 werden insgesamt 0,925 Mio. EUR konsumtive Mittel für Zuwendungen (Land) benötigt, für das Projekt „Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ ca. 0,62 Mio. EUR. Daraus werden 12 VK GeFas, eine Koordinierungsstelle bei der LVG und die dazugehörigen projektbezogenen Sachkosten finanziert. Die GeFas werden in Bremen (10 VK) und Bremerhaven (2 VK) eingesetzt, sowie 4 Tandems (2 VK) in Bremen und 1 Tandem in Bremerhaven (1VK) für psychische Gesundheit. Das benötigte Budget wird aus in 2024 nicht zu verausgabenden Mitteln der HSt.0501/531 55-3 „Finanzierung der Pflegeausbildung“ zu Gunsten der Haushaltsstelle 0501/684 34-1 „Zuschüsse für die Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren“ erbracht.

Dafür ist eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von insgesamt 1,545 Mio. EUR für das Haushaltsjahr 2024 auf der Hst. 0501/684 34-1 „Zuschüsse für die Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren“ notwendig, um den Fortgang der Projekte sicherzustellen.

Die Einsparung in 2024 ff. ist auf prognostisch geringere Auszubildendenzahlen zurückzuführen. Die Prognosen basierten zum Zeitpunkt der Hochschätzung im Jahr 2019 auf den gemeldeten Planzahlen der Pflegeschulen und der Träger der praktischen Ausbildung. Eine Steigerung der Ausbildungskapazitäten ist zwar gelungen (um ca. 15 Prozent in 2020 und weitere 2 Prozent in 2022), bleibt aber dennoch hinter den von den Schulen und Trägern prognostizierten Zahlen zurück. Da der ursprüngliche Finanzierungsbedarf auf dem errechneten Gesamtfinanzierungsbedarf anhand der prognostischen Auszubildenden-Zahlen für die Ausbildungen zum/zur Pflegefachmann/-frau beruht und das Budget daher aller Voraussicht nach nicht in voller Höhe ausgeschöpft werden wird, ist es möglich, die Mittel innerhalb des Eckwerts der SGFV für die Finanzierung der GeFas und ReFaps zur Verfügung zu stellen. Dies wird im Rahmen der Haushaltsaufstellung 2024/25 entsprechend berücksichtigt.

Von dem Angebot der GeFas profitieren grundsätzlich alle Bewohner:innen des jeweiligen Quartiers. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass Frauen mit Kindern durch die aufsuchende und niedrigschwellige Strategie besonderen Nutzen aus dem Angebot ziehen können. Die Ursache ist, dass sie häufiger nicht in gleichem Umfang wie Männer berufstätig sein können und ihr Alltagshandeln sich eher auf das unmittelbare Wohnumfeld und die Care-Arbeit bezieht. Bezogen auf das Angebot der ReFaps profitieren grundsätzlich ebenfalls alle Geschlechter. Allerdings sind häufig (alleinerziehende) Mütter die Hauptbezugspersonen für Kinder und Jugendliche. Deshalb kann auch hier von einem besonders hohen Nutzen für Frauen ausgegangen werden.

E. Beteiligung und Abstimmung

Die Vorlage ist mit der Senatskanzlei, dem Senator für Finanzen und dem Magistrat Bremerhaven abgestimmt.

F. Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichung nach dem Informationsfreiheitsgesetz

Für Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichung geeignet.

G. Beschluss

1. Der Senat stimmt einer Fortführung des Projekts über den 31.12.2023 hinaus zu und bittet die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, die Mittelbedarfe prioritär innerhalb des Eckwertes im Rahmen der Haushaltsaufstellung 2024/25 zu berücksichtigen.
2. Der Senat stimmt zur haushaltsrechtlichen Absicherung der Maßnahme in 2024 dem Eingehen einer zusätzlichen Verpflichtungsermächtigung i.H.v. insgesamt ca. 1,545 Mio. EUR bei der Haushaltsstelle 0501/684 34-1 „Zuschüsse für die Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren“ zu. Zum Ausgleich für die zusätzlich zu erteilende Verpflichtungsermächtigung wird die bei der Investitionsreserve (0995/79010-6) global veranschlagte Verpflichtungsermächtigung nicht in Anspruch genommen.
3. Der Senat bittet die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, die Befassung der Deputationen für Gesundheit und Verbraucherschutz sowie über den Senator für Finanzen, die Befassung des Haushalts- und Finanzausschusses einzuleiten.

Gesundheitsfachkräfte im Quartier in Bremen und Bremerhaven Ein Fachbericht zur Projektarbeit von 2021 bis 2022



Impressum

Redaktion:

Nicole Tempel
Marcus Wächter-Raquet
Lisann Focke
Iris Lettau

Herausgeberin:

Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen
e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
www.gesundheit-nds.de

Gestaltung:

Landesvereinigung für Gesundheit und Aka-
demie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.

Grafiken:

© LVG & AFS Nds. e. V.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation	1
2. Projektbeschreibung	1
3. Projektrahmen	2
3.1. Auswahl der Quartiere.....	2
3.2. Qualifikation der Gesundheitsfachkräfte im Quartier	3
3.3. Koordination des Projekts	4
4. Was machen die Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren?	4
5. Welche Ergebnisse gibt es?	6
5.1. Ergebnisse aus der Tätigkeitsdokumentation	6
5.2. Im Projekt entwickelte Medien	7
5.3. Quartiersbezogene Netzwerke	8
5.4. Ergebnisse zur Arbeitsweise der Gesundheitsfachkräfte	10
5.5. Erfahrungsberichte der Gesundheitsfachkräfte.....	11
5.6. Stimmen aus der Praxis zum Projekt.....	13
6. Öffentlichkeitsarbeit / Sichtbarkeit des Projekts:	19
7. Fazit	20
8. Literatur	21
9. Anhang	23

1. Ausgangssituation

Zahlreiche Studien belegen einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Gesundheit. So zeigt eine Auswertung des Statistischen Landesamtes Bremen (2021), dass Bewohner*innen in Bremer Stadtteilen mit niedrigem sozioökonomischen Status (SES) im Vergleich zu Bewohner*innen in Stadtteilen mit einem hohen SES eine deutlich geringere Lebenserwartung und eine erhöhte vorzeitige Sterblichkeit aufweisen. Beispielsweise leben Männer in Schwachhausen durchschnittlich über sieben Jahre und Frauen über 5 Jahre länger als Männer und Frauen in Gröpelingen.

Weitere Daten zur gesundheitsbezogenen Ungleichheit lassen sich der Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen 2016/2017 durch das Gesundheitsamt Bremen entnehmen. Demnach konnte in benachteiligten Ortsteilen bei 32,6 % der Kinder eine schulrelevante Vorerkrankung (Asthma, Allergien, verzögerte sprachliche und motorische Entwicklung) und bei 15,9 % Übergewicht festgestellt werden. Im Gegensatz dazu lag nur bei 18,8% der Kinder aus privilegierten Ortsteilen eine schulrelevante Vorerkrankung und nur bei 4,4 % Übergewicht vor (Tempel et al., 2018).

Diese an einem sozialen Gradienten ausgerichtete Ungleichverteilung von Gesundheitschancen ließ sich auch auf Basis der COVID-19-Infektionszahlen feststellen. Im Jahr 2020 lagen z. B. in der Kalenderwoche 50/51 die Inzidenz-Werte je 1.000 Einwohner*innen über 14 Tage in sozial benachteiligten Wohngebieten wie Huchting (3,78) oder Gröpelingen (3,1) ungefähr doppelt so hoch wie in sozial besser gestellten Wohngebieten wie Oberneuland (1,77) oder Schwachhausen (1,64) (Senatspressestelle Bremen, 2021).

Die Daten verdeutlichen die Notwendigkeit zur Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit. Auch die Evaluation des WiN-Programms ergab, vor dem Hintergrund der Quartiersarbeit, die größten Bedarfe u. a. für den Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention (Heyn et al., 2019, S. 56).

2. Projektbeschreibung

Das Projekt „Gesundheitsfachkräfte im Quartier“ wurde Anfang 2021, als Reaktion auf die oben beschriebenen ungleich verteilten Coronainzidenzen, gestartet. Primäres Ziel des Projektes war es, in sozial benachteiligten Quartieren im Stadtgebiet Bremens niedrigschwellig und dialoggruppenspezifisch für die Gefahren des SARS-CoV-2 Virus zu sensibilisieren und über die aktuell geltenden Hygiene- und Infektionsschutzmaßnahmen sowie über die Schutzimpfung gegen COVID-19 zu informieren. Einen guten Einblick in diese Phase des Projektes gibt ein kurzer Film, der auf der Website des Projektes eingestellt ist: <https://www.gesundheitsfachkraefte-im-quartier.de/konzept>

Aufgrund der erfolgreichen Arbeit im ersten Projektjahr und der Rückmeldung eines hohen Bedarfs an Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention wurde die Projektlaufzeit um zwei Jahre – bis zum Ende des Jahres 2023 – verlängert. In diesem Zuge erfolgte eine Ausweitung auf Bremerhaven. Zudem hat sich das thematische Spektrum der Gesundheitsfachkräfte deutlich verändert. Zunehmend informieren sie auch zu weiteren Gesundheitsthemen, wie Ernährung, Bewegung, psychischer Gesundheit oder dem gesunden Umgang mit Medien.

Im Zusammenhang mit der thematischen Ausweitung wurden auch die Projektziele angepasst. Im Fokus steht nun nicht mehr die Stärkung der Gesundheitskompetenz, bezogen auf die COVID-19-Pandemie, sondern vielmehr die Stärkung der Gesundheitskompetenz im Allgemeinen sowie die Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit.

Die Ziele im Projekt sind:

- Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit
- Stärkung der Gesundheitskompetenz
- Auf- und Ausbau von gesundheitsbezogenen Strukturen im Quartier
- Sensibilisierung für Themen der Gesundheitsförderung und Prävention durch effektive, zielgruppengerechte, dezentrale Angebote
- Abmilderung der pandemiebedingten gesundheitlichen Folgewirkungen

3. Projektrahmen

Das Projekt „Gesundheitsfachkräfte im Quartier in Bremen und Bremerhaven“ hat eine Laufzeit bis einschließlich Dezember 2023 und wird durch die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz finanziert. Insgesamt werden aktuell auf 10 Vollzeitstellen in Bremen und 2 Vollzeitstellen in Bremerhaven 15 Gesundheitsfachkräfte tätig. In der mit 2,75 Vollzeitstellen besetzten Projektkoordination arbeiten 4 Fachreferent*innen.

3.1 Auswahl der Quartiere

In Absprache mit der senatorischen Behörde für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, der senatorischen Behörde für Soziales, Jugend, Integration und Sport und dem Magistrat der Stadt Bremerhaven verteilen sich die Gesundheitsfachkräfte in den Jahren 2022 und 2023 auf insgesamt 18 ausgewählte Quartiere. In Bremen erfolgt der Einsatz der Gesundheitsfachkräfte in den Gebieten des Programms „Wohnen in Nachbarschaften“ (WiN). Dabei umfassen die Gebiete z. T. mehrere Ortsteile (z. B. Huchting), z. T. gibt es aber auch Förderschwerpunktgebiete innerhalb eines Ortsteils (z. B. die Grohner Düne in Grohn). In Bremerhaven wurden die Gebiete u. a. in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt Bremerhaven und dem Sozialreferat des Magistrats, unter Berücksichtigung sozialer Indikatoren, ausgewählt (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Übersicht zu den Einsatzorten der Gesundheitsfachkräfte im Quartier, eigene Darstellung.

Die Gesundheitsfachkräfte sind jeweils Quartieren zugeteilt und können vor Ort Räumlichkeiten für Angebote für Bewohner*innen, Vernetzungstreffen oder auch für administrative Tätigkeiten nutzen. Die Räumlichkeiten werden meistens von Kooperationspartner*innen zur Verfügung gestellt.

3.2 Qualifikation der Gesundheitsfachkräfte im Quartier

Die Gesundheitsfachkräfte sind qualifizierte Ansprechpartner*innen für allgemeine Fragen rund um das Thema Gesundheit. Sie verfügen entweder über ein abgeschlossenes Studium der Gesundheits- oder Sozialwissenschaften (Bachelor) oder eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie einschlägige Berufserfahrungen, z. B. in Gesundheits- oder Sozialberufen, Quartiers- oder Gemeinwesenarbeit. Es wurden insbesondere Personen ausgewählt, die Erfahrung in der Arbeit im Stadtteil und/oder mit Menschen in schwierigen sozialen Lagen haben. Zudem verfügen die Gesundheitsfachkräfte über gute Kenntnisse in anderen Sprachen als Deutsch z. B. Englisch, Bulgarisch, Kurdisch, Russisch, Türkisch und Twi.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit wurden die Gesundheitsfachkräfte in einer vierwöchigen Basisqualifizierung geschult. Inhalte der Basisqualifizierung waren unter anderem die Grundlagen von Prävention und Gesundheitsförderung, soziale Ungleichheit und Gesundheit, Basiswissen zu Fragen rund um die COVID-19-Pandemie, zielgruppenspezifische Themen und Netzwerkarbeit. Darüber hinaus finden fortlaufend wöchentliche Team-Meetings mit integrierten Qualifizierungseinheiten zu aktuellen gesundheitlichen Fragestellungen statt. Zusätzlich nehmen die Gesundheitsfachkräfte mehrmals im Jahr an ganztägigen Qualifizierungseinheiten zu Themen, wie gesunde Ernährung, Anleitung von Bewegungseinheiten oder auch Umgang mit übermäßigem Medienkonsum teil und erhalten Supervision.

3.3 Koordination des Projekts

Die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS) übernimmt die Koordination des Vorhabens. Zu den Aufgaben der Projektkoordination gehören beispielsweise die Stellenausschreibung und -besetzung, fortlaufende tätigkeitsbegleitende Qualifizierung der Gesundheitsfachkräfte, der Aufbau von quartiersübergreifenden Kooperationen und Strukturen und die konzeptionelle Ausrichtung sowie die fachliche Begleitung des Projektes. Eine zentrale Funktion der Projektkoordination ist die kontinuierliche Begleitung und Unterstützung der Gesundheitsfachkräfte. In diesem Zusammenhang übernimmt die Projektkoordination auch eine Schnittstellenfunktion zwischen den Gesundheitsfachkräften und stadtteilübergreifenden Kooperationspartner*innen, Begleitung von internen Arbeitsgruppen und Ausarbeitung von Materialien. Die Koordination organisiert und moderiert zudem regelmäßige Team-Meetings, die die Diskussion aktueller Entwicklungen und den Erfahrungsaustausch zwischen den Gesundheitsfachkräften ermöglichen. Zudem liegt es bei der Koordination, die zu Beginn des Projektes erarbeitete Tätigkeitsdokumentation anzupassen und auszuwerten.

An das Projekt gekoppelt ist darüber hinaus eine ressortübergreifende Steuerungsgruppe, besetzt mit Vertreter*innen aus öffentlicher Verwaltung und Wissenschaft, welche die strategische Weiterentwicklung des Projekts begleitet. In Bremerhaven wurde ebenfalls ein begleitendes Gremium aufgebaut, welches zur Ausrichtung der Arbeit vor Ort in Bremerhaven berät. Zusätzlich erfolgen regelmäßige Abstimmungsgespräche mit der Senatorischen Behörde für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird ebenfalls von der Koordination übernommen.

4. Was machen die Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren?

Die Gesundheitsfachkräfte stellen für Stadtteilakteur*innen sowie für Bewohner*innen im Quartier eine wichtige Anlaufstelle, im Zusammenhang mit Fragen rund um Gesundheit, dar. Sie sehen ihre Aufgaben in der niedrigschwelligen Vermittlung von Gesundheitsinformationen sowie in der Initiierung, Organisation und Begleitung von Angeboten zur Gesundheitsförderung und Prävention. Um den negativen Folgewirkungen der in der Pandemie notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen und sozialen Beschränkungen zu begegnen, werden dabei insbesondere die Themen Bewegung, Ernährung, Medienkonsum und psychische Gesundheit fokussiert. Sie bieten in verschiedenen Einrichtungen (z. B. in Familienzentren, Kitas, Mütterzentren sowie Jugendfreizeitheimen) aber auch an öffentlichen Orten (z. B. in Einkaufszentren) niedrigschwellige Gesundheitsberatung für Gruppen und Einzelpersonen an. Ratsuchende werden außerdem an passende Stellen im Gesundheitsbereich weitergeleitet und unterstützen im Zusammenhang mit der Impfkampagne zu Corona oder auch der Kampagne zur Entlastung der Bremer Notaufnahmen bei der Verbreitung der Informationsmaterialien.

„Ich bin oft unterwegs, eine „Streetworkerin für Gesundheit“ sozusagen. Ich versuche regelmäßig an verschiedenen Punkten im Quartier zu sein, dass die Menschen wissen, wer ich bin und dann auch Gespräche entstehen können.“ (*Rieke Kupfer, Gesundheitsfachkraft in Bremerhaven-Lehe und Grünhöfe*)

Quelle: Interview mit der Gesundheitsfachkraft Rieke Kupfer, Newsletter der Frühen Hilfen Bremerhaven: Infos der Netzwerkkordinatorin, Ausgabe 14, Januar 2023

„Die Gespräche gestalten sich natürlich ganz unterschiedlich. Die einen haben Fragen zu ihrem allgemeinen Gesundheitszustand [...]. Andere Bewohner*innen möchten gerne erfahren, welche Gesundheitsangebote ihnen in Marßel zur Verfügung stehen. So unterschiedlich die Bewohner*innen sind, so vielfältig sind auch ihre Anliegen.“ (*Elizaveta Gidion, Gesundheitsfachkraft in Marßel*)

Quelle: Schriftliches Interview mit Elizaveta Gidion, 19. Dezember 2022 (unveröffentlicht)

„Es ist ein Vorteil für meine Arbeit, dass ich einen Migrationshintergrund habe. Ich komme an andere Menschen mit Migrationshintergrund leichter ran, sie vertrauen mir.“ (*Leman Hasanova, Gesundheitsfachkraft in Hemelingen*)

Quelle: Buten un Binnen-Online, „Diesen Beitrag leisten Gesundheitslotsen zu Bremens hoher Impfquote“, 3. Februar 2022

„Wir erreichen viele, aber nicht jeden. Außerdem überreden wir niemanden zur Impfung. Aber glücklicherweise gelingt es uns immer wieder, Menschen davon zu überzeugen.“ (*Mecbure-Arzu Isik, Gesundheitsfachkraft in Kattenturm*)

Quelle: Buten un Binnen-Online, „Diesen Beitrag leisten Gesundheitslotsen zu Bremens hoher Impfquote“, 3. Februar 2022

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Vernetzung mit den Multiplikator*innen im Stadtteil, um Gesundheit als Querschnittsthema in andere Arbeitsbereiche einzubringen und um gesundheitsbezogene Bedarfe, auch aus anderen Arbeitsbereichen, zu erfahren. Zu den Multiplikator*innen gehören Einrichtungen der Quartiersarbeit, wie Beratungsstellen, Institutionen der Erwachsenenbildung, Kindertageseinrichtungen, Schulen, religiöse Gemeinschaften und Migrant*innenselbstorganisationen. Darüber hinaus bauen sie eigene Netzwerke bzw. Arbeitskreise mit Akteur*innen aus den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit auf, um gemeinsam gesundheitliche Fragestellungen im Quartier zu bearbeiten.

Grundsatz der Arbeit der Gesundheitsfachkräfte ist, dass die Angebote in den Quartieren niedrigschwellig, vernetzt, konzeptbasiert, zielgruppenspezifisch (z. B. hinsichtlich des Geschlechts, Einwanderungsgeschichte, sprachlicher Barrieren) und soweit möglich partizipativ gestaltet werden. Die Angebote basieren auf Bedarfen, die von Akteur*innen aus dem Quartier, im Rahmen der Netzwerkarbeit oder bei Beratungssituationen genannt werden.

5. Welche Ergebnisse gibt es?

Im Projektverlauf wurden sehr viele unterschiedliche Angebote konzipiert und durchgeführt, eigenes Informationsmaterial wie Videos und Handzettel entwickelt und über persönliche Gespräche, Multiplikator*innen sowie eine Internetseite, Newsletter und Social Media-Kanäle verbreitet, spezifische Netzwerke zu Gesundheit aufgebaut und Gesundheit als weiterer Querschnittsbereich der Quartiersarbeit in der Praxis etabliert. Im Folgenden wird dargestellt, welche Angebote entwickelt und wie viele Personen damit erreicht wurden, welche Medien erarbeitet wurden und die aufgebauten Netzwerke benannt. Einen eher qualitativen Einblick in die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte geben die gesammelten Kommentare von Kooperationspartner*innen aus den Quartieren sowie Erfahrungsberichte der Gesundheitsfachkräfte.

Eingeschränkte Aussagekraft hinsichtlich der erreichten Personen

Eine quantitative Erhebung der erreichten Menschen ist schwierig, da sich die Projekthinhalte auch über die Kommunikationswege innerhalb der Communities weiterverbreiten. Zudem geben die Gesundheitsfachkräfte Informationen an andere Stadtteilakteur*innen, z. B. an Sprach- und Integrationsmittler*innen, Sozialarbeiter*innen oder an Mitarbeitende in Kitas, weiter. Diese wirken ebenfalls als Multiplikator*innen. Annähernde belastbare Zahlen im Hinblick auf die Reichweite stellt die erreichte Corona-Impfquote in benachteiligten Quartieren dar. So schafften es die Gesundheitsfachkräfte, in Zusammenarbeit mit anderen Stadtteilakteur*innen, z. B. bei den Bewohner*innen der Grohner Düne, einer 15-geschössigen Wohnanlage mit 570 Wohneinheiten, welche seit Jahren als sozialer Brennpunkt gilt, eine Impfquote von nahezu 80% zu erreichen. Letztlich ist die genaue Quantifizierung der Reichweite für das Projekt nachrangig, da es sich bei der Zielgruppe um Menschen handelt, die über die üblichen Kommunikationswege schwer erreicht werden. Insofern stellt jede einzelne Person, die die Angebote des Projektes wahrnimmt, einen Erfolg dar.

5.1 Ergebnisse aus der Tätigkeitsdokumentation

Als Teil der Qualitätssicherung dient neben regelmäßigen Fortbildungen und Supervisionen die Tätigkeitsdokumentation der Gesundheitsfachkräfte. Die Auswertung dieser Tätigkeitsdokumentation vermittelt einen Eindruck über die durchgeführten Angebote und die behandelten Themen.

Im Jahr 2021 lag der Fokus auf der Aufklärung zur COVID-19-Pandemie. Hierzu wurden unter anderem ca. 44 Informationsveranstaltungen in Erstorientierungs- und Alphabetisierungskursen sowie in Maßnahmen des Jobcenters gehalten, es wurden regelmäßige Elterncafés in Kindertagesstätten angeboten, Moscheen und die Bremer Tafel wurden besucht. Es konnte zudem eine enge Zusammenarbeit mit dem Impfzentrum aufgebaut werden, sodass die quartiersbezogene Informations- und Aufklärungsarbeit durch die Gesundheitsfachkräfte ein wichtiger Bestandteil der Bremer Impfkampagne geworden ist. An insgesamt 80 Einsatztagen haben die Gesundheitsfachkräfte die mobilen Impfkationen in den Quartieren begleitet und haben dabei bereits im Vorfeld der Aktionen intensiv an deren Vorbereitung und Bewerbung mitgewirkt. Während der mobilen Impfeinsätze waren die Gesundheitsfachkräfte durchgehend als Ansprechperson vor Ort tätig und haben hier zahlreiche Beratungsgespräche geführt. In

der Regel wurde jede Person am Impfbus angesprochen und es wurde sich erkundigt, ob es Fragen im Zusammenhang mit der COVID-19-Impfung gibt. Zudem haben sie in 13 Unterkünten für Geflüchtete und in mehreren weiterführenden Schulen zur Schutzimpfung gegen COVID-19 informiert. Es ist davon auszugehen, dass diese intensive, niedrighschwellige Aufklärungsarbeit einen großen Beitrag zu der, im Bundesvergleich, hohen Impfquote in Bremen geleistet hat.

Auch im Jahr 2022¹ wurden zahlreiche Informationsangebote rund um die COVID-19-Pandemie durchgeführt: 664 der insgesamt 907 Beratungsangebote befassten sich mit diesem Thema. Bei den Einzelberatungsangeboten handelt es sich unter anderem um persönliche und telefonische Gespräche, um Angebote per E-Mail oder Beratungen über Kurznachrichtendienste. Es wurden zudem Gruppenberatungen, z. B. in Form von Informationsständen, Gesprächsrunden oder Elterncafés, angeboten. Zusätzlich ergaben sich unzählige Kurzberatungen im Arbeitsalltag der Gesundheitsfachkräfte. Ein Großteil dieser Beratungsangebote richtete sich an Bewohner*innen (ca. 97%), wobei die Gesundheitsfachkräfte auch Stadtteilakteur*innen/Multiplikator*innen beraten.

Unter den Themen der Gesundheitsförderung und Prävention, die 2022 verstärkt von den Gesundheitsfachkräften fokussiert wurden, (Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit, gesunder Umgang mit Medien) lag der höchste Anteil an Beratungsangeboten (ca. 52 %) beim Thema Ernährung. Zudem gab es viele Beratungsangebote zu sonstigen Themen, z. B. zum Gesundheitssystem in Deutschland, Früherkennungsuntersuchungen und Impfungen, Sonnenschutz, Frauen- und Kindergesundheit. Neben den Beratungsangeboten wurden zudem Vorträge, Workshops und andere Gruppenangebote durchgeführt. Insgesamt 135 solcher Angebote fanden 2022 statt, wodurch laut der Tätigkeitsdokumentation etwa 5537 Teilnehmende erreicht wurden. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl erreichter Menschen noch sehr viel höher ist, da bei vielen (insbesondere den offenen) Angeboten keine Teilnehmendenzahlen erhoben wurden. Es konnten sowohl regelmäßige Angebote als auch punktuelle Angebote umgesetzt werden. Bei den regelmäßigen Angeboten sind insbesondere die 13 initiierten Bewegungsangebote hervorzuheben, die oftmals über mehrere Wochen, teils dauerhaft in regelmäßigen Abständen, in den Quartieren stattfinden. Diese Angebote sind i.d.R. besonders niedrighschwellig und offen gestaltet und bieten im Speziellen Kindern einen Zugang zu Bewegung, die nicht vom Angebot der Sportvereine aufgefangen werden können. Zum Teil leiten die Gesundheitsfachkräfte die Teilnehmenden hierbei selbst an, in anderen Fällen werden externe Kooperationspartner*innen und Übungsleiter*innen einbezogen. Auch aus dem Themenfeld „Ernährung“ gab es einen besonders hohen Angebotsbedarf. So war etwa ein Viertel der Angebote auf ernährungsbezogene Themen ausgerichtet. Neben informierenden Workshops wurden auch einige praxisorientierte Angebote entwickelt, bei denen gemeinsam gekocht, gebacken, gefrühstückt oder die Brotdose befüllt wurde.

5.2 Im Projekt entwickelte Medien

¹ Aufgrund einer Umstellung der Tätigkeitsdokumentation bezieht sich deren Auswertung für 2022 auf den Zeitraum von März bis Dezember 2022. Bedingt durch Personalwechsel und Krankheit können die Tätigkeitsdokumentationen Schwankungen aufweisen.

Bereits zu Beginn des Projektes wurde deutlich, dass es in Bremen einen hohen, ungedeckten Bedarf an niedrigschwelligem und mehrsprachigem Informationsmaterial gibt. Zunächst wurden aus diesem Grund, im Rahmen des angegliederten Projektes „IQ-Covid“ (Laufzeit 01/2021 bis 12/2021), unterschiedliche Handreichungen zum Thema „Covid-19“ und der Schutzimpfung erarbeitet. Viele dieser Handreichungen wurden in bis zu 13 unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung gestellt.

Da dieses Projekt allerdings nur im Jahr 2021 gefördert wurde, wurde diese Arbeit im Jahr 2022 in das Projekt der Gesundheitsfachkräfte integriert. Hier wurden weitere Handreichungen zu den aktuellen Themenfeldern erarbeitet, die im Rahmen der quartiersbezogenen Angebote genutzt werden (z. B. Vitamin D, gesunde Ernährung).

Zusätzlich zu dem schriftlichen Informationsmaterial wurden, in Kooperation mit der Bremer Jacobs University 2021, mehrsprachige Videos in Form eines „Corona-Reports“ entwickelt. Gemeinsam mit dem Bremer Kinderarzt Dr. Trapp wurden „Frage- und Antwort – Videos“ zu in einer Schule gesammelten Fragen erstellt. Diese wurden dann über Social Media, die Bremer Schulplattform „it’s learning“ und über verschiedene Netzwerke in den Quartieren gestreut.

Im Rahmen der Netzwerke und Arbeitsgruppen, die durch die Gesundheitsfachkräfte koordiniert werden (siehe 5.3), wurde in vielen Quartieren der Bedarf nach einer erhöhten Transparenz der vorhandenen gesundheitsbezogenen Angebote deutlich. In der Folge wurden von den Gesundheitsfachkräften Angebotsübersichten erstellt. So sind beispielsweise Übersichten über die verschiedenen Bewegungsangebote in Hemelingen sowie in Bremen Nord und Umgebung entstanden, die unter anderem über die entsprechenden Quartiersseiten auf der Projektwebsite einsehbar sind. Zudem wurden bzw. werden Übersichten über (kostenlose) Gesundheitsangebote in Huchting, der Vahr und Blockdiek erstellt.

5.3 Quartiersbezogene Netzwerke

Wichtig für den Projekterfolg und für die erfolgreiche Vernetzung mit relevanten Einrichtungen, Initiativen und Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen migrantischen Communities ist auch die Beteiligung an quartiersbezogenen Netzwerken. Die Gesundheitsfachkräfte arbeiten deshalb seit Beginn ihrer Tätigkeit in verschiedenen, bereits existierenden Netzwerken mit. Dazu gehören zum Beispiel die WiN-Foren / Quartiersforen, Arbeitsgruppen zu Kindern und Jugendlichen sowie Arbeitsgruppen zu älteren Menschen. Durch die Beteiligung der Gesundheitsfachkräfte in diesen Netzwerken kann das Thema „Gesundheit“ gut in allgemeine quartiersbezogene Prozesse integriert werden und geeignete Anknüpfungspunkte zu laufenden Aktivitäten im Quartier werden sichtbar.

In Quartieren, in denen noch keine gesundheitsbezogenen Netzwerke existierten, der Bedarf jedoch vorhanden war, wurden zum Teil durch die Gesundheitsfachkräfte neue Arbeitskreise oder Netzwerke für Stadtteilakteur*innen aufgebaut. Dies geschah oftmals in enger Zusammenarbeit mit der senatorischen Behörde für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, dem Quartiersmanagement oder der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Bremen. Dabei wurden bedarfsbezogen unterschiedliche Formate installiert, die von fachlichen Inputs, in Form eines Forums, über produktorientierte Arbeitsgruppen bis hin zu quartiersübergreifenden Netzwerken reichen.

Folgende Netzwerke, bzw. Arbeitskreise und Foren konnten bisher durch Mitwirkung der Gesundheitsfachkräfte initiiert werden:

Quartiersübergreifende Netzwerke

Bezeichnung	Quartiere	Involviert	Themen	Aktiv seit	Treffen pro Jahr	Größe
Netzwerk Gesundheit in Osterholz	Blockdiek, Schweizer Viertel, Tenever	Gesundheitsfachkraft (GFKQ), KGC Bremen, Quartiersmanagement, (QM), SGFV	Fachlicher Austausch zu verschiedenen Themen der Gesundheitsförderung und Prävention			Ca. 50 Personen
Netzwerk Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen Nord	Bremen Nord	GFKQ	Bedarfserhebung, Lösungsfindung zu allgemeinen Gesundheitsthemen	02.2021	3	Ca. 30 Personen

Arbeitskreise und Vergleichbares

Bezeichnung	Quartiere	Involviert	Themen	Aktiv seit	Treffen pro Jahr	Größe
AG Gesundheit Blockdiek	Blockdiek	GFKQ	Informeller Austausch zu Gesundheitsthemen im Quartier	02.2022	4	15-20 Personen
AK Kinder	Grohn	GFKQ, Kontextcheck (temporär), QM	Gesundheit von Kindern in Grohn	2019; GFKQ ab 01.2022 involviert	6	Ca. 30 Personen
AK Gesundheit Huchting	Huchting	GFKQ, KGC, SGFV	Vernetzung, Bedarfserhebung, aktuelle Gesundheitsthemen	12.2021	4	10-15 Personen
AK Gesundheit & Bewegung	Marßel, Alwin-Lonke Quartier	GFKQ, QM	Planung von Bewegungs- und gesundheitsangeboten für Marßel	01.2022	5	Ca. 10 Personen
Netzwerk Gesundheit Vahr	Neue Vahr	GFKQ, KGC	Bedarfe im Stadtteil, Planung von neuen Projekten	2019	4	10-15
Runder Tisch Gesundheit	Kattenturm	GFKQ, QM	Niedrigschwellige Gesundheitsförderung und Prävention	10.2022	3	8-10

Weitere Formate

Bezeichnung	Quartiere	Involviert	Themen	Aktiv seit	Treffen pro Jahr	Größe
Fachforum Gesundheit in Hemelingen	Hemelingen	GFKQ, KGC, SGFV	Fachlicher Austausch jeweils zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen der Gesundheitsförderung und Prävention	16.11.2022	2	ca. 60 Personen

5.4 Ergebnisse zur Arbeitsweise der Gesundheitsfachkräfte

Im Rahmen einer Masterarbeit (M.A. Public Health – Gesundheitsförderung und Prävention) zum Thema „Impfberatung im Rahmen der COVID-19-Pandemie am Beispiel von Gesundheitsfachkräften in Bremer Quartieren“ wurden im Jahr 2022 leitfadengestützte Interviews mit 10 Gesundheitsfachkräften durchgeführt. Dabei wurde analysiert, welche Aspekte hinsichtlich der Beratung zur COVID-19 Schutzimpfung zwischen Gesundheitsfachkraft und Bewohner*innen förderlich sind. Im Rahmen der Auswertung konnten verschiedene förderliche Beratungsaspekte bei den Gesundheitsfachkräften identifiziert werden. Diese beziehen sich, wie die Abbildung 2 zeigt, auf die Aspekte Beratungsstruktur, Gesprächsführung und Zugang zur Zielgruppe (Arraleh, 2022).

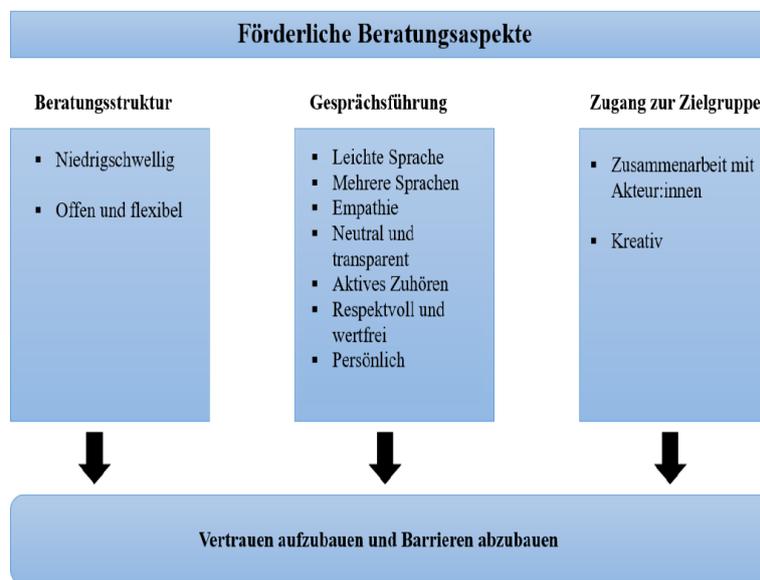


Abbildung 2: Thematische Karte der förderlichen Beratungsaspekte (Arraleh, 2022)

5.5 Erfahrungsberichte der Gesundheitsfachkräfte

Im Folgenden findet sich eine Auswahl an Aussagen von Gesundheitsfachkräften zu besonderen Erlebnissen und Erfahrungen im Quartier:

„Wir waren mit unserem Zuckerquiz und der Apfelmaschine am Stand und viele Familien kamen gemeinsam an unseren Stand oder Kinder holten Ihre Eltern, um Ihnen zu erklären, wie viel **Zucker** in den Quiz-Lebensmitteln (z.B. Cola, Ketchup, Caprisonne) ist und waren total stolz, wenn sie das besser einschätzen konnten als Mama oder Papa.“
(Stephanie Batsch-Korneffel, Bremerhaven)

„Mein Erfolgserlebnis war, als ich zusammen mit den Sozialkoordinatorinnen aus verschiedenen Kitas eine Veranstaltung zum Thema **unterschiedliche Esskulturen** sowie Essverhalten veranstaltet habe. Wir hatten zahlreiche Familien bzw. Frauen aus Westafrika, die über ihre Kulturen sowie traditionelle Gerichte gesprochen haben und warum einige Gerichte für sie fremd sind oder anders zubereitet und gegessen werden. Wir haben am Ende zusammen gekocht, um so einen Einblick in verschiedene Lebenswelten und Traditionen zu bekommen. Das kam so gut an, dass sich die Frauen gewünscht haben, dass wir dies öfters machen sollen, sodass wir auch Frauen aus anderen Ländern wie dem Libanon etc. erreichen können.“ (Josephine Kwarteng, Tenever)

„Bei einem Gesprächskreis in einem Sprach-Café für Frauen von Familien- und Mütterzentrum Huchting haben wir über das Thema **Frauen-gesundheit** gesprochen. Es kamen viele Frauen (ca. 20) und die Resonanz war sehr groß. Die Teilnehmende haben mich zum zweiten Mal eingeladen, um über das Thema „Arztbesuch: was soll ich wissen“ zu sprechen und später wollen sie zur Pro Familia fahren, um mehr über reproduktive Gesundheit zu erfahren.“
(Anna Balatsan, Huchting)

„Ich begegne während meiner beraterischen Tätigkeit einigen Menschen, die keine Kraft mehr haben. So auch einer Bewohnerin, die um vieles kämpfen muss, weil sie nicht gehört wird, sei es wegen einer Sprachbarriere oder ihrer Hautfarbe. Daher hat es ihr umso mehr bedeutet, dass ich ihr Zeit geschenkt, ihr Anliegen ernst genommen und sie unterstützt habe. Nach jeder Beratung hat sie neue **Motivation und Hoffnung** geschöpft. Als Dankeschön hat sie mir sogar einen Kuchen gebacken und mir den Spitznamen ‚kleiner Engel‘ gegeben.“ (Esra Aksoy, Schweizer Viertel)

„Ich organisiere **Bewegungsangebote** hier bei uns in Kattenturm. Diese Angebote sind niedrigschwellig ausgelegt und werden sehr gut angenommen. Bei einem dieser Angebote umarmte mich ein Kind und bedankte sich dafür, denn es würde so wenig geben, was es machen könnte, weil es mit „Mama und Papa nicht viel machen kann“. „Und hier kann man einfach so dazukommen und es macht Spaß, kann das nicht öfter stattfinden?“, fragte es mich. Es war so ein wunderbarer Moment. Die Freude in den Augen dieses Kindes werde ich nie vergessen und es ruft mir immer wieder ins Bewusstsein, dass es richtig ist, was ich hier tue.“
(Mecbure-Arzu Isik, Kattenturm)

„Bei einem wöchentlichen **Sportangebot für die Grundschulkin-**der, was von dem Sportmobil begleitet wurde, konnten die Kinder am Anfang im Frühling höchstens 20-mal mit dem Springseil springen, am Ende des Angebots im Oktober waren es durchschnittlich 80 bis 120 Mal“

(Anna Balatsan, Huchting)

„Zweimal in der Woche kamen die Kinder [aus der Zeltstadt] voller Aufregung zu uns [in den nahegelegenen Überseepark] und probierten sich bei Wurf- und Ballspielen, beim Seilspringen, Balancieren und beim Malen mit der Kreide aus. Es nahmen Kinder unterschiedlichen Alters und Herkunft teil. Schön zu sehen war, wenn die Kinder hoch motiviert auf uns im Park gewartet haben. Einige Kinder kamen das erste Mal in Kontakt mit bestimmten Spielutensilien. Man konnte mit Freude beobachten, wie ehrgeizig die Kinder waren, z. B. das Seilspringen zu erlernen. Oder wie die Kreativität einzelner Kinder durch das Malen erweckt wurde. Im Laufe der Zeit bekamen die Kinder ein sicheres Gespür für sich, ihren Körper und ihre Fähigkeiten. Die Highlights waren jedoch, wenn die Eltern sich mit eingebracht haben und wir gemeinsam ins Spielen und Bewegung gekommen sind, sodass die **Sprachbarriere keine Rolle spielte**“

(Kerstin Fischer, Oslebshausen)

„Die Corona Pandemie war für Kinder und Jugendliche eine schwere Zeit der sozialen Entbehungen. Dies betraf umso mehr Mädchen, die im Übergangwohnheim leben und denen der Stadtteil in all seinen Facetten und Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche noch teils als Fremdkörper erscheint. So nahmen wir uns als Gesundheitsfachkräfte vor, das **Übergangwohnheim mit dem Mädchenhaus zu verbinden** und den dort wohnenden Mädchen die Möglichkeit zu geben, einen wertvollen Ort der Entfaltungsmöglichkeiten kennenzulernen.

Das Pilotprojekt war ein schöner und bewegender Erfolg, da die Mädchen so sehr begeistert waren, dass sie begannen, regelmäßig das Mädchenhaus in Gröpelingen selbstständig zu besuchen. Für 2023 haben wir uns vorgenommen, diesen Erfolg auf weitere Schwerpunkorte Gröpelings auszuweiten.

(Bülent Aksakal, Gröpelingen)

„Ich habe an einem Infostand vor einem Einkaufszentrum am Tag vor der Impfkation eine Frau getroffen, die sich aus Angst vor Unfruchtbarkeit nicht impfen lassen wollte. Nach einem langen Gespräch über verschiedene Fake News rund um die Corona-Schutzimpfung und einem Telefonat am Folgetag ist sie dann mit ihrer großen Familie gekommen und alle haben sich (aus religiösen Gründen gut abgeschirmt und von einer Frau) impfen lassen. Danach sagte sie mir, wie gut sie sich jetzt fühle, da sie mit den Informationen endlich eine Entscheidung treffen und so dem **Konflikt aus Angst und gesellschaftlichem Druck entkommen** konnte.“

(Lisann Focke, Marßel)

„Seit der Pandemie haben die Menschen teilweise die Verbindung zueinander verloren, einige leiden sogar an Einsamkeit. Daher war mein Kooperationsprojekt mit einem Mehrgenerationenhaus und einer Moscheegemeinde ein besonderes Ereignis. Unsere Veranstaltung „Nachbar trifft Nachbar“ hat viele Verschiedene Menschen – von jung bis alt und verschiedene **kulturelle Hintergründe zusammengebracht**. Daraus sind sogar weitere Freundschaften entstanden.“

(Esra Aksoy, Blockdiek)

5.6 Stimmen aus der Praxis zum Projekt

Um einen Eindruck davon zu erlangen, wie die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte von Stadtteilakteur*innen in den Quartieren wahrgenommen wird, wurde einigen von ihnen folgende Frage gestellt: „Was bewirkt die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte im Quartier aus Deiner/Ihrer Sicht?“. Im Folgenden sind einige gesammelte Antworten abgebildet.

„Ich bin sehr dafür, dass diese Stellen (in Nord) erhalten bleiben. Für mich als Netzwerkerin zweier ev. Kitas ist es sehr wichtig, dass ich weiß an wen ich mich zum Thema Gesundheit in meinem Stadtteil wenden kann. Das aufgebaute Netzwerk der Gesundheitsfachkräfte und die dazugehörigen Treffen finde ich sehr informativ und für den Stadtteil bereichernd. Es wäre schade, wenn diese gute Zusammenarbeit nun enden würde.

Toi, toi, toi!“

Doris Adam-Fleischer, Koordinatorin Kita-Netzwerk der Ev. Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal

„Die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte ist eine sinnvolle Ergänzung zu bestehenden Angeboten. Außerdem verfügen die Mitarbeitenden in vielen Bereichen über eine Expertise, die den pädagogischen Kolleg:innen einfach fehlt, da dies nicht Bestandteil der Ausbildung ist. Gerade in der heutigen Zeit, in der Kindern häufig nicht mehr ausreichend vermittelt wird, worauf es z. B. bei der Ernährung ankommt, ist die Unterstützung der Gesundheitsfachkräfte mehr als hilfreich.“

Bernd Janenz, Koordination im Dienstleistungszentrum Grünhöfe

„Durch den Einsatz der Gesundheitsfachkräfte bekomme ich die Gesundheitsangebote direkt vor Ort. Das ist für meine Klienten sehr hilfreich, nicht nur, weil es für sie ein niedrighschwelliger Ansatz ist, etwas für die eigene Gesundheit oder für die der Familienmitglieder zu tun.

Nach unserer Erfahrung ist es schwer Arzttermine zu bekommen, und daher finde ich es sehr erfreulich, dass mit dieser Unterstützung der Fokus auf das Vorbeugen von Erkrankungen (z. B. durch eine gesündere Ernährung) bzw. auf die Stärkung von Gesundheit liegt.

So erhalte ich immer aktuellste Angebote und Informationen für die Familien, die ich gerne an Eltern weitergebe. Das ist auch deswegen so wirksam, weil Frau Aksoy mich in meiner Arbeit insofern unterstützt, als dass sie z. B. am von mir initiierten Elternfrühstück teilnimmt und Müttern und Vätern hilfreiche Tipps gibt, die nicht nur gesund sind, sondern auch den Alltag der Eltern erleichtern kann (z. B. gesunde Snacks für die Brotbox, schnell gemacht). Ferner arbeiten wir im Quartiersbildungszentrum gerne innovativ zusammen, wo z. B. auch Anfragen von Eltern mit einfließen – besser geht es nicht.“

Iris Addix von Lysander, Diplom Pädagogin/Familienberaterin, Kita ev. Trinitatisgemeinde

„Das Frauenprojekt "NeueWolle" richtet sich an migrantische Frauen aus Blumenthal, um ihnen und indirekt ihren Familien soziale Teilhabe im weitesten Sinne zu ermöglichen. Das geschieht einerseits über individuelle Förderung und Stärkung, andererseits über Vernetzung in den Stadtteil hinein und Information zu wichtigen Themen des Alltags. Dazu gehören Erziehung, Gesundheit, Ernährung, Gesundheitssystem etc. Für diese Fragen ist Frau Hebbeler, die Gesundheitsfachkraft vor Ort, unsere erste Ansprechpartnerin, die entweder selbst Fortbildungen bei uns durchgeführt hat (zum damals brisanten Thema Corona) oder aber die richtige weiterführende Stelle für unsere Anliegen wusste. Inzwischen ist sie im Stadtteil ein vertrautes Gesicht und damit zur niedrigschwelligen Ansprechpartnerin geworden.“

Johanna Boehme, Neue Wolle Blumenthal

Die Gesundheitsfachkraft im Quartier ist eine wichtige Bereicherung für die Bewohner:innen in Leherheide. Ratsuchenden des afz Chance Leherheide, d.h. Menschen die von Arbeitslosigkeit und häufig auch von gesundheitlichen Schwierigkeiten betroffen sind, steht sie als Ansprechpartnerin vor Ort, mit Rat und Tat zur Verfügung. Als Netzwerkpartnerin trägt sie im Stadtteil dazu bei, dass gesundheitsbezogene Themen in unterschiedlichen Dialoggruppen aufgegriffen und in gesundheitsfördernden Projekten umgesetzt werden.

Helga Dibke, Chance Leherheide, Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen (afz)

„Die Gesundheitsfachkräfte:

- unterstützen Menschen im Gesundheitsbereich*
- antworten auf viele Fragen, die insbesondere von neuen Familien in Deutschland gestellt werden*
- geben wertvolle Gesundheitstipps für Eltern zur Unterstützung der Erziehung ihrer Kinder“*

Zarah Elbah, Mütter- und Familienzentrum in Huchting

„Das Thema Gesundheit in benachteiligten Quartieren ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus gerückt.

Um den vielfältigen Bedarfen in diesem Themenbereich gerecht zu werden und entsprechende Angebote in die Quartiere zu bringen, ist die personelle Verstärkung durch die Gesundheitsfachkräfte vor Ort besonders wichtig.

Katharina Fischer, Quartiersmanagement Marßel

„Mitten in Corona eingestiegen hat die Stelle von vornherein ihre hohe Anpassungsfähigkeit an die Gegebenheiten vor Ort bewiesen und ist im Folgenden zu einer festen Ansprechperson zum Oberthema Gesundheit geworden. Zur Folge hat dies vor allem, dass Gesundheit nicht mehr als isoliertes Themenfeld betrachtet wird, sondern als mit allen anderen Dimension unserer Arbeit in Verbindung stehendes Element betrachtet wird.“

Christian Ganske, Quartiersmanagement Grohn

*„Anna hat im Rahmen ihrer Tätigkeit als Gesundheitsfachkraft unser Team (Sprinter Huchting-Kultur- und Sprachmittler*innen) unterstützt. Sie hat ausführlich zum Thema Corona aufgeklärt und beraten, dieses war außerordentlich bedeutsam weil die Impfskeptiker*innen wissenschaftlich fundierte Informationen erhielten.*

*Mit ihrer Unterstützung konnten unsere Mitarbeiter*innen ihre Kund*innen (Menschen mit Migrationshintergrund) zum Thema Impfen ausführlich informieren. Das betraf nicht nur das warum sollte ich mich impfen lassen, sondern ebenfalls wie und wo geimpft wird. Darüber hinaus hat die Gesundheitsfachkraft einen integrativen Beitrag geleistet. So wurde breit zum Thema Gesundheit und Krankheit informiert und beraten. Wie funktioniert das deutsche Gesundheitssystem ist ein Thema zu dem sie informierte.*

Wir bedanken und ausdrücklich für die gute Zusammenarbeit und den Austausch über aktuelle Themen zur Gesundheitsversorgung. Gerade den vielen Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil kam dieses zugute. Wir hoffen auch in Zukunft auf die Kompetenzen der Gesundheitsfachkräfte zurückgreifen zu können.“

Wilhelm Greve, Betriebsleiter Sprinter Bremen

„Die Personen, die zu uns kommen, haben häufig nicht ausreichend Zugänge zu Bildung in Bezug auf Gesundheit. Die Angebote, welche niedrighschwellig sind [...], [sind] Adressat:innen gerecht und ermöglichen eine Teilhabe. Es gibt außerdem die Rückmeldung, dass Besucher:innen sich wertgeschätzt fühlen, dadurch dass diese Angebote existieren.“

Laurence Janßen, Leitung Seniorentreffpunkt Grünhöfe, Magistrat Bremerhaven

„Die breit gefächerten Gesundheitsthemen wurden entsprechend der Bedarfe der sich in der Schule für Eltern befindenden Teilnehmer:innen einfühlsam und wertschätzend von Frau Kupfer aufgegriffen. Alle Fragen wurden sensibel sowie für die Zielgruppe verständlich erläutert. Die Teilnehmer:innen erhielten die Möglichkeit, in einem ihnen vertrauten Rahmen auch ganz persönliche Fragen beantwortet zu bekommen, ohne Scham oder Angst vor einem erhobenen Zeigefinger. Die Mischung aus lockerem Plaudern und ernsthafter Auseinandersetzung machte es möglich, dass die Teilnehmer:innen Veränderungsbedarfe anerkennen konnten und geäußerte Anmerkungen zur Erhaltung ihrer Gesundheit sowie der Gesundheit ihrer Kinder, annehmen konnten. Ein toller Erfolg. Vielen Dank“

Ute Jacobs, Projektleitung Schule für Eltern, Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen (afz)

„Mit der Tätigkeit der LVG-Fachkräfte sind in Blockdiek zwei Dinge geschehen: die Maßnahmen, die es schon gab, wurden enger miteinander vernetzt und beziehen sich seitdem auch besser aufeinander, das dient sehr der zielgerichteten Tätigkeit im Quartier, und es wurden durch die Tatkraft der LVG-Mitarbeiter:innen neue Maßnahmen endlich möglich, die im Quartier schon lange dringend erforderlich und gewünscht waren, aber für die es bis dahin keine Umsetzungs-Ressourcen gab. So ist das große Thema Gesundheit handhabbarer geworden in einem Sozialraum, in dem dies weniger durch verbale Info als vielmehr durch konkretes Tun umsetzbar ist.

Erreicht werden durch diese passgenauen Maßnahmen keine großen Mengen von Menschen, aber es entstehen Kontakte zu Personen im Quartier, die positive Erfahrungen weitergeben können. Das braucht Zeit, und so hoffe ich, dass das Projekt diese Zeit auch weiterhin bekommt!“

Stefan Kunold, Quartiersmanagement Blockdiek

„Den Stadtteilakteur:innen in Huchting war und ist das Thema Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention sehr wichtig. Allerdings haben es bislang alle Beteiligten neben anderen Aufgaben „mit bearbeitet“, was den hohen bzw. in den letzten 2 Jahren sogar noch drastisch gestiegenen Bedarfen nicht gerecht wird.

Durch unsere Gesundheitsfachkraft ist das Thema Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention nicht nur viel präsenter geworden - sie hat es in den Stadtteil, in die Communities und direkt an die Menschen getragen! Diese mit viel Einsatz und Aufwand verbundene Arbeit hätten die anderen Stadtteilakteur:innen nicht leisten können.

Ohne unsere Gesundheitsfachkraft hätten die Menschen im Stadtteil die Corona-Pandemie nicht so gut bewältigen können. Die sehr erfolgreichen Impfkationen in unserem Stadtteil, welche zu einem hohen Schutzgrad der Bevölkerung geführt haben, sind nur durch unsere Gesundheitsfachkraft möglich geworden. Gerade sie hat die ansonsten schwer zu erreichenden oder auch benachteiligten Menschen aufgesucht und informiert. Die Arbeit unserer Gesundheitsfachkraft ist für den Stadtteil elementar und unverzichtbar! [...]

Durch die hervorragende Vernetzung unserer Gesundheitsfachkraft fließt das Thema Gesundheit auch in andere Aufgabengebiete wie beispielsweise Integration oder Jugend/Jugendarbeit und Projekte ein.

Unsere Gesundheitsfachkraft ist nicht mehr aus dem Stadtteil wegzudenken - wir brauchen die Verstetigung auf Dauer!“

Christian Schlesselmann, Ortsamtsleiter Huchting

„Die Gesundheitsfachkräfte waren während der Corona-Pandemie wichtige Personen, um Verbindungen und Vertrauen zu den Hilfsorganisationen herzustellen. Viele Menschen, die teilweise schon viele Jahre in Deutschland leben, haben nach wie vor wenig Vertrauen zu staatlichen Stellen aber auch Hilfsorganisationen und Wohlfahrtsverbänden. Zudem häufig nur geringe Sprachkenntnisse in Deutsch.

Durch den Einsatz der Gesundheitsfachkräfte konnten diese Barrieren abgebaut werden oder zumindest reduziert werden. Zudem haben alle Gesundheitsfachkräfte eine freundlich zugehende Umgangsweise mit den Menschen im Quartier, die sich auch Zeit nehmen für Gespräche mit einzelnen Personen.

Gerade die letztgenannten Punkte finde ich nur äußerst selten bei Mediziner:innen, die ich als normaler Kassenpatient aufsuche. Diese Erfahrung machen sicherlich auch andere Kassenpatienten! [...]

Die Gesundheitsfachkräfte jedenfalls haben die Arbeit im Stadtteil bereichert und Themen auch wie Bewegung und gesunde Ernährung hervorgehoben. Ortsamt und Beirat wünschen sich auch weiterhin Gesundheitsfachkräfte im Stadtteil Osterholz, um nachhaltig Gesundheitsthemen vor Ort mit den Menschen zu behandeln und Projekte anzuschließen und umzusetzen.“

Ulrich Schlüter, Ortsamtsleiter Osterholz

„Was ich vor allem gut finde, ist dass ihr nicht an einen festen Ort gebunden seid, sondern dort hingehen könnt, wo eure Expertise gefragt ist. Andere dürfen oder können nur in der Schule, oder nur in der KiTa o. a. tätig sein und ihr könnt aber je nach Bedarf oder Anfrage an die jeweiligen Orte gehen. Genauso könnt ihr Multiplikator:innen informieren, aber auch die „normalen“ Quartiersbewohner:innen etc.. Das setzt zwar gute Ortskenntnis und Vernetzung voraus, aber das hat ja ganz gut geklappt bisher.“

Carola Schulz, Quartiersmanagement Blumenthal

„In größeren Stadtteilrunden und auch in kleineren Treffen sind die Akteure in unserem Stadtteil immer über anstehende Gesundheits- und Bewegungsprojekte und weitere Aktionen durch Frau Isik gut informiert. Frau Isik bringt sich in den unterschiedlichen Kitas zu verschiedenen Themen in Elterncafés ein, holt Bewegungsangebote für die Kinder in den Stadtteil, organisiert für Fachkräfte einen Fachtag zum Thema Medien und ist zu sämtlichen Themen eine verlässliche Ansprechpartnerin für Eltern und Fachkräfte.

Ich schätze den persönlichen und unkomplizierten Kontakt, sowie auch die Zusammenarbeit mit Frau Isik sehr.“

Astrid Siemer, Kita-Netzwerkkoordinatorin der Ev. Kirche

„[...] Auf Grundlage einer Bedarfsanalyse wurden seit 2019 Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Neuen Vahr durchgeführt und es entstand ein Netzwerk zur Gesundheitsförderung im Stadtteil, welches jetzt ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Arbeit der Gesundheitsfachkraft ist. Sie fungiert als Anlaufstelle, Initiatorin von gesundheitsfördernden Projekten und gibt regelmäßig ein Info sämtlicher Gesundheitsangebote im Quartier heraus.

Neben der Abmilderung der negativen gesundheitlichen Folgewirkungen der Pandemie sollte die Gesundheitsfachkraft auf langfristige Sicht die Gesundheitskompetenz der Bewohner:innen in der Neuen Vahr stärken.

Heute ist die Gesundheitsfachkraft der zentrale Baustein zum Ausbau von gesundheitsbezogenen Strukturen im Quartier und stellt einen zentralen Beitrag zur Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit in der Neuen Vahr dar.

Um diese Ziele zu erreichen ist eine Fortführung der Arbeit sehr wichtig und dient der Vorbereitung eines dringend zu schaffenden Gesundheitszentrums in der Neuen Vahr.“

Dirk Stöver, Quartiersmanagement Neue Vahr

„Die Gesundheitsfachkräfte erweitern ganz wesentlich die Gemeinwesenarbeit im Quartier Schweizer Viertel. Mit ihrem aufsuchenden Informationsangebot sind sie die Schnittstelle zwischen städtischer Gesundheitsversorgung, aktuellen Gesundheitsthemen und -verordnungen sowie den Anliegen der Bewohner:innen vor Ort, sodass diese ihre Selbstfürsorge stärken können.“

Aykut Taşan, Quartiersmanagement Schweizer Viertel

„Nach einer schnellen Kontaktaufnahme mit den Gesundheitsfachkräften, konnten wir die Bedürfnisse der Familien und Besuchern unseres Stadtteils besprechen. Drei Themen: Sonnenschutz für Klein Kinder, Beipackzettel in Medikamenten und gesundes Backen.

Es war eine große Unterstützung, dass Frau Bartsch-Korneffel sich intensiv mit Hintergrundinformation beschäftigt hat und dann für die Familien eine gute Mischung von Information und praktischen Übungen mit den Eltern und Besuchern im Familienzentrum durchgeführt hat.

Durch die aktive Präsenz würden wir uns über eine weitere Zusammenarbeit 2023 freuen!“

Ingrid Zahn, AWO Bremerhaven

„Aus unserer Sicht ist die Gesundheitsfachkraft im Quartier ein wichtiges Bindeglied zwischen den vielfältigen Akteuren, die in unterschiedlicher Art und Weise zum Thema Gesundheit wirken.

Als Ansprechpartner:innen, Ideenbringer:innen, Multiplikator:innen und Initiator:innen tragen die Gesundheitsfachkräfte dazu bei, dass Informationen fließen, Austausch stattfindet und konkrete Projekt durch ihre als auch gemeinsame Arbeit umgesetzt werden. Ohne sie wäre eine solche Vielfalt und Tiefe im eigenen Alltag gar nicht immer möglich, so dass sie im Quartier unverzichtbar sind für alle Beteiligten.“

Kitakoordinatorin, Neue Vahr

6. Öffentlichkeitsarbeit / Sichtbarkeit des Projekts:

Das Projekt wird schon seit Beginn von der regionalen Presse begleitet. Insbesondere durch den großen Impferfolg des Bundeslands Bremen sind zunehmend auch überregionale Medien auf die Gesundheitsfachkräfte aufmerksam geworden und auch von verschiedenen gesundheitsbezogenen Akteur*innen aus anderen Bundesländern erhalten wir Anfragen, um von unseren Erfahrungen zu berichten. General Carsten Breuer, Leiter des Corona-Krisenstabs im Bundeskanzleramt, hat sich ebenfalls über die erfolgreiche Impfkampagne Bremens informiert und dabei die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte kennengelernt, welche er als Best Practice Beispiel benannt hat. International ist der Bekanntheitsgrad des Projekts zwar weniger hoch, dennoch wurde die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte bereits in einem Artikel der New York Times zur Bremer Impfkampagne aufgegriffen (siehe Anhang: Pressespiegel). Zudem wurde das Projekt auf der European Public Health Conference 2022 im Rahmen einer Posterpräsentation (Titel: Community-based health professionals in face of crisis – a practice example from Bremen) und auf der European Public Health week 2022 vorgestellt.

Auf nationaler Ebene gab es unter anderem auf dem Corona-Kindergipfel, einer Public Health Summer School, der Präventionskonferenz in Hamburg, der Jahrestagung der LVG & AFS und dem Kongress Armut und Gesundheit Beiträge zu dem Projekt der Gesundheitsfachkräfte im Quartier. Ebenfalls konnte das Projekt in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlicht werden (siehe Anhang: Veröffentlichungen in Fachzeitschriften). Das Projekt wurde im Jahr 2022 außerdem mit dem GesundheitsAward der Metropolregion Nordwest ausgezeichnet.

Um einen weitreichenden und gut zugänglichen Projektüberblick sowie die Kontaktdaten der Gesundheitsfachkräfte bereitzustellen und auf aktuelle Veranstaltungen und Angebote in den Quartieren aufmerksam zu machen, wurde die Projektwebseite www.gesundheitsfachkraefte-im-quartier.de entwickelt. Sie richtet sich insbesondere an Akteur*innen und Interessierte aus den Quartieren oder der Fachöffentlichkeit. Auf der Webseite werden unter anderem die im Projekt erarbeiteten, mehrsprachigen Informationsmaterialien veröffentlicht.

Zudem wurde Ende 2021 ein zehnminütiger Projektfilm gedreht, um die Arbeitsweise der Gesundheitsfachkräfte in den Quartieren zu veranschaulichen und die Projektarbeit öffentlich sichtbar zu machen. Dieser zeigt insbesondere die Arbeit, die die Gesundheitsfachkräfte 2021, im Zusammenhang mit der Impfkampagne, geleistet haben. Aktuell wird an einem zweiten Film gearbeitet, der Einblicke in die Arbeit aus dem Jahr 2022 und die neuen Themenschwerpunkte im Projekt gibt. Dieser zweite Film wird finanziert aus Teilen des Gewinns durch den GesundheitsAward der Metropolregion Nordwest.

Ein weiterer Weg der Öffentlichkeitsarbeit, der im Projekt genutzt wird, sind die sozialen Medien. Die Gesundheitsfachkräfte sind auf den Plattformen Instagram, Facebook und TikTok vertreten, um zum einen auf das Projekt aufmerksam zu machen und zum anderen, um niedrigschwellige Informationen zu streuen. Insbesondere über Instagram und TikTok können jüngere Menschen erreicht werden und es gibt Möglichkeiten zur Interaktion und Bekanntmachung von Angeboten. Es werden durch eine projektinterne Arbeitsgruppe seit Oktober 2021 wöchentlich Beiträge gepostet, denen zum Beispiel auf Instagram über 400 Personen folgen. Inhaltlich finden sich die Schwerpunktthemen des Projektes wieder. Über folgende Bezeichnungen sind die Profile auf den jeweiligen Plattformen zu finden:

- Instagram: [gesundheitsfachkraefte_bremen](https://www.instagram.com/gesundheitsfachkraefte_bremen)

- Facebook: Gesundheitsfachkräfte Bremen
- TikTok: gesundheitsfachkraefftehb

7. Fazit

Das Projekt zeichnet sich durch eine hohe Anpassungsfähigkeit an sich ändernde Rahmenbedingungen und Strukturen, die Fähigkeit Angebote zu konzipieren, die auf die spezifischen Bedarfslagen in einzelnen Quartieren abgestimmt sind sowie durch vernetztes und kooperatives Arbeiten, weit über das Gesundheitswesen hinaus, aus.

Mit den Gesundheitsfachkräften im Quartier wurde in Bremen erstmalig ein aufsuchendes Angebot der dialoggruppenspezifischen Aufklärung und Gesundheitsförderung geschaffen. In seiner umfassenden Implementierung in benachteiligten Quartieren im gesamten Bundesland Bremen ist dieses Konzept innovativ und nötig, um auch zu Bevölkerungsgruppen, die über andere Kommunikationswege nur schwer erreicht werden, effektive Zugänge zu finden. Wenngleich in anderen Ländern bereits ähnliche Konzepte etabliert sind (z. B. Public Health Nurses in den nordischen Ländern, vgl. Alstveit et al., 2021), zeigen die bundesweite Aufmerksamkeit für das Projekt und das Interesse an der Übertragung des Konzeptes auf andere Regionen, wie innovativ das Konzept der Quartiersgesundheitsfachkräfte in Deutschland ist.

Die qualifizierten Gesundheitsfachkräfte sind durch ihre niedrigschwellige, oft mehrsprachige Arbeitsweise zu Vertrauenspersonen in den Quartieren geworden. Ihre Arbeit hat die quartiersbezogenen Bedarfe in Bezug auf Gesundheit sichtbar gemacht und es ermöglicht, Angebote zu entwickeln, die spezifisch an die lokalen Bedarfe angepasst sind. Die Gesundheitsfachkräfte haben zudem neue Strukturen aufgebaut, die durch ihre Arbeit gestützt werden und Anknüpfungspunkte für weitere Gesundheitsprojekte- oder Themen darstellen. Außerdem kann durch die starke Vernetzung und die kurzen Wege schnell auf unvorhergesehene gesundheitsbezogene Ereignisse und Krisen reagiert werden. Oftmals sind vor Ort keine personellen Ressourcen vorhanden, um Angebote oder Arbeitskreise / Netzwerke ohne die Gesundheitsfachkräfte aufrechtzuhalten. Insgesamt hat sich gezeigt, dass es sich lohnt, vor Ort Personen einzusetzen, die sich rund um das Thema Gesundheit engagieren, die Netzwerke aufbauen und pflegen und den Bewohner*innen und Fachkräften im Quartier als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen.

Es ist der deutliche Wunsch in den Stadtteilen zu erkennen, dass das Projekt auch über 2023 hinaus gefördert wird. Eine Weiterförderung und Verstetigung ist unabdingbar, um die durch die Pandemie weiter verfestigten gesundheitlichen Unterschiede zwischen privilegierten und benachteiligten Quartieren abzubauen. Das über die zurückliegenden zwei Jahre aufgebaute Vertrauen zu den Bewohner*innen der Quartiere und die entstandenen Strukturen sollten daher nicht wieder verschwinden, sondern weiter zur Stärkung der gesundheitlichen Chancengleichheit genutzt werden.

8. Literatur

Alstveit, M., Lahti, S., Jónsdóttir, S. S., Egeland, N., Sørensen, S. K., & Eklund, A. J. (2021): Public health nurse education in the Nordic countries. *Public Health Nursing*, 39(1), 270–278. <https://doi.org/10.1111/phn.13029>

Heyn, T.; Heckenroth, M.; Wilbert, K. (2019): Untersuchung zur Fortführung des Bremer Handlungsprogramms „Wohnen in Nachbarschaften (WiN). Endbericht. Download: [file:///C:/Users/Lisann%20Focke/Downloads/Evaluation WiN Endbericht.pdf](file:///C:/Users/Lisann%20Focke/Downloads/Evaluation%20WiN%20Endbericht.pdf) (Abruf: 22.12.2022).

Tempel, G., Gerken C., Sadowski G. (2018): Gesund in die Schule. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2016 / 2017 in Bremen. Gesundheitsamt Bremen. Download: [file:///C:/Users/Nicole%20Tempel/Downloads/3 GBE Gesund-in-die-Schule gs.pdf](file:///C:/Users/Nicole%20Tempel/Downloads/3%20GBE%20Gesund-in-die-Schule%20gs.pdf) (Abruf: 11.01.2023)

Senatspressestelle Bremen (2021): Tabelle 1: Positiv Getestete nach Stadtteilen differenziert nach Kalenderwochen, Jahre 2020/21 (KW 38/39 – KW 15/16). [https://www.senatspressestelle.bremen.de/sixcms/media.php/13/20210428 Stadtteile Auswertung KW38 20%20bis%20KW16 21.pdf](https://www.senatspressestelle.bremen.de/sixcms/media.php/13/20210428_Stadtteile_Auswertung_KW38_20%20bis%20KW16_21.pdf) (Abruf: 22.12.2021)

Statistisches Landesamt Bremen (2021): Sterblichkeit und Lebenserwartung. Land Bremen. Download: [https://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/Factsheet Sterblichkeit Lebenserwartung a4.pdf](https://www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/Factsheet_Sterblichkeit_Lebenserwartung_a4.pdf) (Abruf: 11.01.2023)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht zu den Einsatzorten der Gesundheitsfachkräfte im Quartier, eigene Darstellung.....	3
Abbildung 2: Thematische Karte der förderlichen Beratungsaspekte (Arraleh, 2022)	10

9. Anhang

Veröffentlichungen in Fachzeitschriften

Altgeld, T.; Tempel, N.; Wächter-Raquet, M.; Lettau, I.; Focke, L.; Kwarteng, J. N. (2022): Mehr Gesundheit lässt sich nur vor Ort herstellen! Gesundheitsfachkräfte in Quartieren als niedrigschwelliger Ansatz zur Erhöhung der Gesundheitskompetenz und Förderung der Impfbereitschaft. In: Gesundheits- und Sozialpolitik (G&S), Jahrgang 76, Heft 3, S. 14 - 23.

Altgeld, T. (2022): Schluss mit der Kampagnen-Euphorie! Mehr Gesundheit lässt sich nur vor Ort herstellen. In: StadtpunkteTHEMA 01-22, S. 7-10.

Bethke, H.; Gansefort, D.; Tempel, N.; Wächter-Raquet, M. (2021): Stadtteilbezogene Unterstützungsangebote im Rahmen der Covid-19-Pandemie in Bremen. In: Impulse für Gesundheitsförderung Nr. 110, S. 22.

Gansefort, D; Altgeld, T.; Tempel, N.; Wächter, M.; Sterner, J.; Lettau, I.; Focke, L. (2022): Community-based health professionals in face of crisis – a practice example from Bremen, Germany. European Journal of Public Health, Volume 32, Issue Supplement_3, October 2022, ckac130.001, <https://doi.org/10.1093/eurpub/ckac130.001>

Lettau, I. (2022): Gesundheitskommunikation in Bremer und Bremerhavener Quartieren. Informationen zu Gesundheit und der COVID-19-Pandemie. In: StadtpunkteTHEMA 02-22, S. 24-25.

Lotze, E.; Wagener, S.; Lettau, I.; Tempel, N. (2022): Gesundheitsfachkräfte in benachteiligten Quartieren. Wie Bremen neue Wege geht. In: Gesunde Städte-Nachrichten, Ausgabe Juni 2022, S. 10 - 12.

Pressespiegel

Im Folgenden wird ein Überblick zu den seit 2021 erschienenen Pressebeiträgen zum Projekt der Gesundheitsfachkräfte im Quartier gegeben. Es wird eine Auswahl an öffentlich zugänglichen regionalen, überregionalen und internationalen Beiträgen sowie zu TV- und Radiobeiträgen/Podcasts dargestellt. Auf Anfrage kann der vollständige Pressespiegel zur Verfügung gestellt werden.

Auswahl regionaler Artikel (insgesamt 32):

31. Juli 2021, Weser Kurier

[Viel Lob für die Gesundheitsfachkräfte in Bremen-Tenever](#)

29. September 2021, Weser-Kurier

[Gesundheitsfachkräfte machen weiter!](#)

22. Januar 2022, Weser-Kurier

[Auf Quartierstour mit den Gesundheitsfachkräften](#)

25. Februar 2022, Weser-Kurier

[Ortsbesuch mit General](#)

28. Mai 2022, Weser-Kurier

[Schüler sollen lernen in Bewegung zu bleiben](#)

30. Dezember 2022, Weser-Kurier

[Welche Aufgaben Gesundheitsfachkräfte jetzt übernehmen](#)

Auswahl überregionaler Artikel (insgesamt 27):

24. April 2021, taz Nord

[„Man muss sich die Zeit nehmen zuzuhören“](#)

10. Februar 2022, Hannoversche Allgemeine Zeitung

[So wehrt sich Bremen erfolgreich gegen die hohen Inzidenzen](#)

15. Februar 2022, T-Online

[Ist dieser Mann der Schlüssel zu Bremens Impferfolg?](#)

19. August 2022, Christoph Lohfert Stiftung

[Mehr gesundheitliche Chancengleichheit bei COVID-19. Menschen niedrigschwellig und passgenau informieren: Gesundheitsfachkräfte im Quartier für Bremen & Bremerhaven](#)

Internationale Artikel (insgesamt 2):

24. September 2021, Deutsche Welle (Russland)

[Bremen, der Deutsche Corona-Impfchampion](#)

12. April 2022, New York Times

[A German State Is Last in Almost Everything. But It's No. 1 in Vaccines](#)

Auswahl an TV-Beiträgen (insgesamt 7):

25. März 2021, SAT1 regional

[Gesundheitsfachkräfte klären in Bremen über Corona auf](#)

17. August 2021, NDR Panorama 3

[Impfsieger und Impfverlierer im Norden](#)

17. November 2021, ZDFzoom

[ZDFzoom: Geimpft oder nicht?](#)

16. Dezember 2021, Deutsche Welle (Russland)

[Impfung in Deutschland: Was ist das Erfolgsgeheimnis Bremens?](#)

Auswahl an Radiobeiträgen / Podcasts (insgesamt 7):

September 2021, Podcast – Highways to Health

[Digitale Teilhabe während der Corona-Pandemie](#)

25. November 2021, Radio Bremen 2, ARD Mediathek

[Nicht in meinen Arm - wer sind die Ungeimpften? | Recherche](#)



**Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Bremen und Bremerhaven.
Ein Fachbericht zur Projektarbeit von 2022 bis Januar 2023**

Impressum

Redaktion:

Dr. Maike Lipsius
Romy Berner

Gestaltung:

Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen
e.V.

Herausgeberin:

Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
www.gesundheit-nds.de

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation	3
2. Projektbeschreibung	3
3. Projektrahmen	4
3.1. Qualifikation der Regionalen Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen	4
3.2. Koordination des Projekts	4
4. Was machen die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den Regionen?	5
5. Welche Ergebnisse der Bedarfserhebung gibt es?	6
6. Im Projekt entwickelte Medien	7
7. Vernetzung	7
8. Öffentlichkeitsarbeit / Sichtbarkeit des Projekts	10
9. Fazit	10
10. Literatur	12
11. Anhang	13

1. Ausgangssituation

Durch die Corona-Pandemie haben sich die sozialen Problemlagen verschärft und die Unterstützungsbedarfe werdender Eltern, Familien und Kinder sind gestiegen. Die vielfach nachgewiesenen Belastungen von Familien wirken sich besonders negativ auf Kinder und Jugendliche aus, insbesondere aus benachteiligten Familien.

Laut der dritten Befragungsrunde der COPSY-Studie (2022) waren für viele Kinder und Jugendliche die Auswirkungen der Corona-Pandemie verbunden mit Stress, Traurigkeit und Streit. Etwa ein Drittel (35 Prozent) der Kinder und Jugendlichen fühlten sich zum Zeitpunkt der Erhebung in ihrer Lebensqualität eingeschränkt, doppelt so viele wie vor der Pandemie. Ähnliches haben auch die Erfahrungen verschiedener Bremer Expert*innen gezeigt, die die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche im Rahmen eines ersten Kinder-Corona-Gipfels im Juni 2021 präsentierten. Im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich schlug sich die hohe Belastung etwa seit Anfang des Jahres 2021 in einer starken Zunahme an Anfragen für ambulante Therapien und Klinikbehandlungen nieder. Deutlich wurde eine Zunahme von psychosomatischen Beschwerden, Zwangs- und Angststörungen, depressiven Symptomen, Essstörungen sowie schweren suizidalen Krisen. Außerdem verstärkten sich soziale Ängste, sozialer Rückzug, übermäßiger Medien- und Suchtmittelkonsum sowie schulvermeidendes Verhalten.

Es gilt, sowohl die Bewältigungskompetenzen zu verbessern, um seelische Belastungen auffangen zu können, als auch durch präventive Angebote die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Im Fokus der schnellen Hilfen für psychisch belastete Kinder und Jugendliche stehen system- und ressortübergreifende flexible Angebote in den Systemen Bildung, Kinder- und Jugendhilfe / Soziales und Gesundheit. An diesen Schnittstellen gibt es in Bremen bereits vielfältige Kooperationen in der Praxis. Diese werden seit Projektbeginn durch den flexiblen und quartiersorientierten Einsatz von Fachkräften aus dem Bereich der psychischen Gesundheit ausgebaut.

2. Projektbeschreibung

Mit Hilfe sogenannter „Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ gibt es eine niedrigschwellige regionale Anlaufstelle für Fachkräfte und Familien bei psychosozialen Fragen. Der Fokus liegt auf den sozial benachteiligten Stadtgebieten (Gebiete des Programms Wohnen in Nachbarschaften, WiN). Ausgehend von den WiN-Gebieten sollen Bedarfe regional gebündelt werden, so dass eine bedarfsbezogene Ausweitung auf weitere Stadtgebiete möglich ist. Die neuen Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen arbeiten dabei eng mit den in Bremen bereits etablierten „Gesundheitsfachkräften im Quartier (GFQ)“ und den „Gesundheitsfachkräften an Schulen (Gefas)“ zusammen. Durch eine enge Verzahnung mit beiden Projekten können die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen bedarfsbezogen in den Quartieren und Regionen wirken. Zugleich werden die Gesundheitsfachkräfte im Rahmen des neuen Projekts für das Themenfeld der psychischen Gesundheit sensibilisiert und weitergebildet, so dass sie ihrerseits als Multiplikator*innen vor Ort wirken können.

Die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen versorgen jeweils zu zweit im Tandem den Osten, den Süden, den Westen und den Norden Bremens sowie Bremerhaven.

3. Projektrahmen

Das Projekt wird gemeinsam in einer Kooperation zwischen der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS) und dem Klinikum Bremen-Ost (Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik) umgesetzt und von der Freien Hansestadt Bremen mit einer Laufzeit bis Ende 2023 finanziert. Insgesamt sind 2 Vollzeitstellen und 6 Teilzeitstellen in unterschiedlichem Umfang (für Bremen und Bremerhaven) als Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen tätig. Zur Koordinierung des Projekts wurden insgesamt 1,5 Stellen besetzt, sowohl mit gesundheitswissenschaftlicher als auch kinder- und jugendpsychiatrischer Expertise.

3.1. Qualifikation der Regionalen Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sind qualifizierte Ansprechpartner*innen für allgemeine Fragen rund um das Thema psychische Gesundheit. Die Tandems bestehen aus einer psychiatrisch weitergebildeten Fachkraft und einer gesundheitswissenschaftlichen beziehungsweise sozialpädagogischen Fachkraft. Dadurch wird zum einen ein fachlich therapeutischer und zum anderen ein niedrigschwelliger, aufsuchender Zugang zu hilfesuchenden Fachkräften (beispielsweise aus Schule, Kita und Jugendhilfe) und Familien ermöglicht. Es wurden insbesondere Personen ausgewählt, die Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Settings (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendfreizeit, Schule, Beratungsstelle) haben.

Zu Beginn haben die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eine tätigkeitsbegleitende Basisqualifizierung erhalten. Inhalte der Basisqualifizierung waren unter anderem die soziale Lage und Gesundheit in Bremen und Bremerhaven, die Corona-Pandemie und ihre Folgen – Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Familien, Kinder aus suchtselasteten Familien, Leichte Sprache und motivierende Gesprächsführung. Darüber hinaus finden wöchentlich Team-Meetings mit integrierten Qualifizierungseinheiten zu Themen rund um das Thema psychische Gesundheit (z. B. psychische Erkrankungen, Selbstfürsorge, Achtsamkeit) statt. Zusätzlich nehmen die Fachkräfte mehrmals im Jahr an ganztägigen Qualifizierungseinheiten zu Themen wie Antidiskriminierung/Antirassismus, Substanzkonsum oder auch Umgang mit übermäßigem Medienkonsum teil und erhalten regelmäßig Supervision.

3.2. Koordination des Projekts

Die LVG & AFS und die Kinder- und Jugendpsychiatrie Bremen-Ost übernehmen die Koordination des Vorhabens. Zu den Aufgaben der Projektkoordination gehören beispielsweise die Stellenausschreibung und -besetzung, der Aufbau von Kooperationen und Strukturen in Bremen und Bremerhaven, die konzeptionelle Ausrichtung des Projekts, Organisation der Basisqualifizierung und fachliche Einarbeitung in die Quartiersarbeit sowie die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgungslandschaft. Eine zentrale Funktion der Projektkoordination ist die kontinuierliche Begleitung und Unterstützung der Fachkräfte. In diesem Zusammenhang koordiniert sie auch stadtteilübergreifende Aktivitäten und Maßnahmen (z. B. Einsätze bei Informationsveranstaltungen, Teilnahme an Fachtagungen usw.) und entwickelt niedrigschwellige Materialien zur Informationsvermittlung (z. B. Flyer, Infoblätter). Zudem organisiert und moderiert sie regelmäßige Team-Meetings, die die

Diskussion aktueller Entwicklungen und den Erfahrungsaustausch zwischen den Fachkräften ermöglichen.

An das Projekt gekoppelt ist darüber hinaus eine ressortübergreifende Steuerungsgruppe, besetzt mit Vertreter*innen aus den senatorischen Behörden und der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Klinikum Bremen-Ost), welche die strategische Ausrichtung des Projekts begleitet. In Bremerhaven wurde ebenfalls ein begleitendes Gremium aufgebaut, das die Ausrichtung der Arbeit vor Ort in Bremerhaven berät. Zusätzlich erfolgen regelmäßige Abstimmungsgespräche mit der Senatorischen Behörde für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird ebenfalls von der Koordination übernommen (Pflege bestehender Homepages, Pressearbeit).

4. Was machen die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den Regionen?

Die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stellen eine niedrigschwellige regionale Anlaufstelle für Fachkräfte (z. B. aus den Bereichen Schule, Kita, Jugendfreizeit) und Familien bei psychosozialen Fragen in Bremen und Bremerhaven dar. Sie sehen ihre Aufgaben in der niedrigschwelligen Vermittlung von Informationen sowie in der Initiierung, Organisation und Begleitung von Angeboten im Bereich psychische Gesundheit (Merkmale einer gesunden Psyche, Aufklärung zu psychiatrischen Erkrankungen, Stressbewältigung/Resilienz, Aufbau von Konfliktkompetenzen usw.). Im ersten Projektjahr stand die Bedarfsermittlung auf Basis der Rückmeldungen von z. B. Fachkräften in den Quartieren im Fokus. Aus den ermittelten Bedarfen werden Beratungs- und Schulungsangebote für Fachkräfte sowie für Familien von Kindern und Jugendlichen entwickelt und umgesetzt.

Zentraler Bestandteil der Arbeit ist neben dem niedrigschwelligem Beratungs- und Informationsangebot die Vernetzung mit verschiedenen Akteur*innen. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den „Gesundheitsfachkräften im Quartier“ und den „Gesundheitsfachkräften an Schulen“ ist initial von wesentlicher Bedeutung. Die Gesundheitsfachkräfte sind bereits in den Quartieren verankert und haben daher einen unmittelbaren Zugang zu Familien und Fachkräften. Aufgrund der Vernetzungsarbeit können die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen an geeignete Angebote im Quartier verweisen und je nach vorhandenen Qualifikationen und Kompetenzen eigene Angebote durchführen bzw. in Kooperation mit Stadtteilakteur*innen neue Angebote und Projekte entwickeln und/oder unterstützen. Mögliche Angebote sind zum Beispiel Infoveranstaltungen, Workshops, Gesprächskreise und Elterncafés (einige Veranstaltungen dieser Art haben bereits stattgefunden, weitere sind in Planung). Auf diesem Wege sollen langfristig nachhaltige Strukturen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz von anderen Fachkräften und Familien in Bezug auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Bremen und Bremerhaven aufgebaut und etabliert werden.

Dem Austausch mit bereits im Quartier tätigen Institutionen und Fachkräften kommt bei der Ausgestaltung der Angebote eine besondere Bedeutung zu. Doppelstrukturen sollen vermieden werden. Die Tandems bieten die Möglichkeit einer sinnvollen Stärkung und Ergänzung der Angebote im Quartier durch die Einbindung einer kinder- und jugendpsychiatrischen Expertise direkt im Sozialraum.

Vom Aufgabenbereich ausgeschlossen sind konkrete therapeutische Angebote sowie einzelfallbezogene therapeutische Beratung der Kinder, Jugendlichen und Eltern.

5. Welche Ergebnisse der Bedarfserhebung gibt es?

Im Folgenden werden die bisherigen Ergebnisse der Bedarfserhebung auf Basis der Rückmeldungen von Fachkräften in den Quartieren (aus verschiedenen Einrichtungen/Institutionen wie z. B. Kita, Schule, ReBUZ, Jugendbeirat, Haus der Familien) aus Bremen und Bremerhaven dargestellt (09/2022-01/2023). Zur Ermittlung der Bedarfe wurden sowohl quantitative (Online-Umfrage mit Microsoft Forms) als auch qualitative Methoden verwendet. Insgesamt ist ein Anstieg von Kindern und Jugendlichen mit emotional-sozialem Förderbedarf zu erkennen. Besonders im schulischen Bereich wird von einer hohen psychischen Belastung bei Kindern und Jugendlichen berichtet. Zu den am häufigsten genannten Bedarfen aus dem Setting Schule (in Bremen) zählen:

- übermäßiger Medienkonsum
- Konzentrationsschwäche
- Schwierigkeiten im sozialen Miteinander, mangelnde Beziehungsfähigkeit, Störungen im Sozialverhalten
- Angststörungen
- Niedergeschlagenheit, depressive Symptome/Depressionen
- Entwicklungsverzögerungen (z. B. Sprachentwicklung)
- niedrige Frustrationstoleranz, Zunahme von aggressivem Verhalten bis hin zu Gewaltausbrüchen (Affektregulationsstörungen)
- Mobbing
- Trauma
- Isolation/fehlende Kontakte
- psychosomatische Beschwerden (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Alpträume).

In anderen Einrichtungen/Institutionen (z.B. Jugendbeiräte, Arbeitskreise, Netzwerktreffen, ReBUZ, Haus der Familie, Quartierforen, Kita, Frühe Hilfen) aus Bremen wurden ähnliche oder weitere Bedarfe genannt. Hierzu zählen:

- erhöhter Drogenkonsum
- Zunahme von Konflikten, erhöhte Kriminalität
- soziale Ängste bei Eltern
- kulturelle Missverständnisse durch fehlendes Wissen mancher Fachkräfte
- Lustlosigkeit
- Ängste (Schulmeidung)
- Traumafolgestörungen durch Fluchterfahrungen
- Motorische und sprachliche Entwicklungsstörungen
- ADHS, Autismus
- Mobbing
- Schulangst (Übergang von Kita in die Schule fällt vielen Kindern schwer)
- Suizidales Verhalten bei Kindern
- Depressionen
- Überlastung der Eltern (vor allem alleinerziehender Mütter), nicht ausreichende Erziehungsfähigkeit der Eltern

In Einrichtungen/ Institutionen aus Bremerhaven (z. B. Zentrum für seelische Gesundheit, Arche Klinik, Kinderschutzzentrum, Erziehungsberatungsstelle) konnten unter anderem folgende Bedarfe ermittelt werden:

- Zunahme von psychischen Erkrankungen bei Eltern
- Zunahme von Gewalt
- Mobbing und Schulabsentismus
- Suchterkrankungen
- Zunahme von Zwangs- und Essstörungen
- Vereinsamung
- Trauma
- Soziale Ängste bei Eltern und Familien
- Überforderung bei Eltern und Fachkräften
- Bessere Übergänge (z. B. zwischen stationär und nachstationär)

6. Im Projekt entwickelte Medien

Zunächst wurde ein Projektflyer (siehe Anhang, S. 13) zum Verteilen an die Fachkräfte und Familien erstellt. Als Unterstützung für die Beratung von Fachkräften, Schulen, Kindergärten und anderen Institutionen wurde ein Poster (siehe Anhang, S. 14) zu Hilfsangeboten (zunächst nur für Bremen; für Bremerhaven folgt) entwickelt, auf dem in übersichtlicher Form die wichtigsten Beratungsstellen und Hilfsangebote zum Thema psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Eltern in Bremen zusammengestellt sind. Zudem wurden zwei Handouts mit einer detaillierten Auflistung und Beschreibung von Anlaufstellen zu dem Thema psychische Gesundheit, eine für Bremen und eine für Bremerhaven, erstellt und auf der Internetseite des Projekts zum Herunterladen zur Verfügung gestellt.

7. Vernetzung

Wichtig für den Projekterfolg und für die erfolgreiche Vernetzung mit relevanten Einrichtungen, Initiativen und Schlüsselpersonen ist die Beteiligung an quartiersbezogenen Netzwerken. Die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen arbeiten deshalb seit Beginn ihrer Tätigkeit in verschiedenen, bereits existierenden Netzwerken mit. Dazu gehören zum Beispiel die WiN-Foren/Quartiersforen und Arbeitsgruppen zu Kindern und Jugendlichen. Durch die Beteiligung in diesen Netzwerken kann das Thema psychische Gesundheit gut in quartiersbezogene Prozesse integriert und Anknüpfungspunkte zu laufenden Aktivitäten im Quartier sichtbar werden. Zudem sind die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen inhaltlich und institutionell mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums Bremen Ost eng verbunden, sodass eine kinderpsychiatrische Perspektive in der Beratung und Qualifizierung von Fachkräften und Familien gewährleistet ist.

Zudem kam es zu Kennenlernetreffen mit den überregionalen Beratungsstellen und sozialpsychiatrischen Praxen, sowohl für den gemeinsamen Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Fortbildungs- und Beratungsangebote als auch zur besseren Beratung der Fachkräfte und Familien in den Quartieren.

An folgenden Netzwerken, Arbeitskreisen und Foren konnten die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen teilnehmen:

Quartiersübergreifende Netzwerke

Bezeichnung	Quartiere	Involviert	Themen	Größe
Netzwerk Gesundheit in Osterholz	Blockdiek, Schweizer	Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und	Fachlicher Austausch zu verschiedenen Themen der	Ca. 50 Personen

	Viertel, Tenever	Jugendlichen (ReFaP), Gesundheitsfachkräfte im Quartier (GFKQ), KGC Bremen, Quartiersmanagement, (QM), Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz	Gesundheitsförderung und Prävention	
Netzwerk Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen Nord	Bremen Nord	ReFaP, GFKQ	Bedarfserhebung, Lösungsfindung zu allgemeinen Gesundheitsthemen	Ca. 30 Personen

Regional übergreifende Arbeitskreise und Netzwerke

Bezeichnung	Involviert	Themen
Arbeitskreis Jungenarbeit	Beratungsstellen, Jugendhilfe u. a.	Informeller Austausch, Vernetzung
Arbeitskreis Mobbing	Bremische Landesmedienanstalt, Beratungsstellen (z. B. Bremer Jungenbüro, Schattenriss), LIS, Polizei Bremen, ReBUZ, u. a.	Mobbing und Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen in der Schule
Netzwerk Kinder psychisch kranker Eltern	Diverse Fachkräfte, Bildung von vier Regionalgruppen	Informeller Austausch, Vernetzung, fachliche Vorträge
Arbeitskreis Essstörungen	Beratungsstellen, ambulante Psychotherapeut*innen u. a.	Kollegiale Beratung, Vernetzung, politische und gesellschaftliche Einflussnahme
Arbeitskreis Suchtprävention	LIS, Beratungsstellen u. a.	Informeller Austausch, Vernetzung
Arbeitskreis Sexualisierte Gewalt – Kinder und Jugendliche	Beratungsstellen, Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie, KIPSY u. a.	Informeller Austausch, Vernetzung, kollegiale Beratung, Weiterbildung
Netzwerk Geflüchtete	Beratungsstellen, KIPSY, ambulante Psychotherapeut*innen u. a.	Informeller Austausch über Entwicklung und Angebote, Vernetzung
Heimkonferenz	Jugendhilfeeinrichtungen u.a.	Informeller Austausch, Vernetzung
Traumanetzwerk	ReBUZ, KIPSY, LIS, amb. Psychotherapeut*innen, Beratungsstellen, SPV-Praxen, Jugendhilfe	Informeller Austausch, Vernetzung, kollegiale Beratung und Fortbildung
Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt an Kindern in Bremerhaven	Unterschiedliche Organisationen, kommunale Ebene	Informeller Austausch, Vernetzung
Koordinierungsausschuss Kinder- und Jugendpsychiatrie BHV	Unterschiedliche Akteur*innen, u.a. SPV-Praxis, Arche Klinik, Kinderklinik, Diakonie, Gesundheitsamt	Kollegiale Beratung, Vernetzung, politische und gesellschaftliche Einflussnahme
Runder Tisch Kinderschutz	ASD, Beratungsstellen, ReBUZ, Arche Klinik, SPV-Praxis, u.a.	Information und Beratung zu ämter- und trägerübergreifenden Fragestellungen
Präventionsketten Bremerhaven AG I-III	trägerübergreifend, verschiedene Akteur*innen	Informeller Austausch und Vernetzung zu Angeboten und Projekten

Beratungsstellen

Bezeichnung	Kennenlern-termin	Themen	Ideen für Kooperationen
Mädchenhaus	Steht noch aus (08.02.2023)	Allg. Arbeit mit Mädchen, Essstörungen, Gewalt, Mobbing, Umgang mit Konflikten u.a.	
Jungenbüro	Steht noch aus (22.03.2023)	Jungen, die körperliche, seelische oder sexualisierte Gewalt erlebt haben	
Kinderschutzzentrum im Kinderschutzbund	14.11.2022	Körperliche, verbale und psychische Gewalt	Gemeinsamer Fachtag mit dem Bremer Jungenring
Kinderschutzbund Bremerhaven	Steht noch aus	Körperliche, verbale und psychische Gewalt	
Schattenriss	23.11.2022	Sexualisierte Gewalt und Übergriffe an Mädchen und Frauen	Individueller Austausch, Weiterleitung, Beratung der Fachkräfte
KIPSY (Kinder- und jugendpsychiatrische Beratungsstelle)	18.10.2022	Diagnostik, Beratung und Therapie von Kindern und Jugendlichen und deren Eltern	Intensiver Austausch, gemeinsame Projektleitung
Escape – Ambulanz für junge Menschen mit Suchtproblemen	18.10.2022	Beratungs- und Unterstützungsangebot für Suchtmittel missbrauchende Jugendliche und für junge Menschen mit Substanz ungebundenen Verhaltensauffälligkeiten	Gemeinsame Angebote schaffen
Trauerland	10.01.2023	Tod, Trauer	Individueller Austausch, Weiterleitung, Beratung der Fachkräfte
pro familia	Steht noch aus	Beratung von Kindern Jugendlichen und Eltern zu unterschiedlichen Themen, z.B. Streit, Schwangerschaft	
Fluchtraum	18.11.2022	Angebote für junge Geflüchtete	Gemeinsame Beratungs- und Fortbildungsangebote im Beratungscafé
Refugio	12.01.2023	Beratung und Behandlungen von Geflüchteten und Folteropfern	Kooperation mit Beratungsangeboten in Elterncafés, angeleitete Selbsthilfegruppen
PraksysBremen	10.01.2023	Coaching, Therapie, Gewaltprävention, Täterarbeit	Individueller Austausch, Weiterleitung
Notruf psych. Beratung bei sexualisierter Gewalt	Steht noch aus (01.03. 2023)	Beratung Betroffene von sexualisierter Gewalt	
Weisser Ring	Steht noch aus (23.01.2023)	Opferberatung bei Kriminalität und Gewalt	
Stalking KIT (Täter-Opfer-Ausgleich)	09.11.2022	Hilfe bei zwischenmenschlichen Konflikten, Stalking	Individueller Austausch, Weiterleitung

Soliport	Steht noch aus (15.02.2023)	Beratung Betroffener rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt	
RAT&TAT-Zentrum für queeres Leben	21.11.2022	Beratung LGBTIQ+	Individueller Austausch, Weiterleitung, Beratung der Fachkräfte
GeKo Gewalt- und Konfliktberatung (innere Mission)	27.10.2022	Beratung herausfordernde Lebenssituationen, Gewalt und Konflikte	Individueller Austausch, Weiterleitung, Beratung der Fachkräfte

8. Öffentlichkeitsarbeit / Sichtbarkeit des Projekts

Für die Ausgabe 117 der Fachzeitschrift Impulse wurde ein Artikel über das Projekt verfasst (siehe Literatur).

Um einen weitreichend zugänglichen Projektüberblick sowie die Kontaktdaten der Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen bereitzustellen und auf aktuelle Veranstaltungen und Angebote in den Quartieren aufmerksam zu machen, wurde die Projektwebseite <https://www.gesundheit-nds.de/projekte/regionale-fachkraefte-psychische-gesundheit-kinder-jugendliche/> entwickelt. Sie richtet sich insbesondere an Akteur*innen und Interessierte aus den Regionen oder der Fachöffentlichkeit. Auf der Webseite werden unter anderem die im Projekt erarbeiteten Informationsmaterialien veröffentlicht.

Zudem wurde am 23.12.2022 im Weser Kurier ein Artikel über das Projekt veröffentlicht.

9. Fazit

Mit dem Projekt „Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ in Bremen und Bremerhaven gibt es Fachkräfte, die regelmäßige und quartiersbezogene aufsuchende Arbeit im Bereich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Land Bremen anbieten. Dies führt zu einer niedrigschwelligen Unterstützung, die sowohl präventiv als auch reaktiv dort wirken soll, wo sich die Kinder und Jugendlichen aufhalten. So können auch bisher schwer zu erreichende Familien psychologische Hilfsangebote erhalten. Dabei können die Fachkräfte für psychische Gesundheit als qualifizierte Vertrauenspersonen fungieren.

Die Daten in der Ausgangslage zeigen, dass gesundheitliche Chancenungleichheit schon vor der Pandemie deutlich vorhanden war. Die Pandemie hat diese verstärkt, so dass die Arbeit der Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen von enormer Bedeutung ist – und eben auch bleiben wird. Der hohe Bedarf zeigt sich auch in der Anzahl der Rückmeldungen an die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Zuge der Bedarfserhebung.

Durch die starke Vernetzung und die kurzen Wege kann zukünftig auch auf unvorhergesehene, auf die psychische Gesundheit bezogene, Ereignisse und Krisen schnell reagiert werden. Oftmals sind keine personellen Ressourcen vorhanden, um Angebote oder Arbeitskreise bzw. Netzwerke ohne die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen aufrechtzuerhalten.

Aufgrund des engen Austausches mit den Fachkräften vor Ort findet eine dauerhafte Sensibilisierung und Qualifizierung im Themenfeld der psychischen Gesundheit statt. Somit fördert das Projekt die Anschlussfähigkeit für weitere, insbesondere auf die psychische

Gesundheit bezogene Projekte. So können die weitergebildeten Fachkräfte vor Ort neue Angebote schaffen und integrieren. Durch diese dauerhafte Qualifizierungsmaßnahme werden Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ihren Kompetenzen langfristig gefördert und gestärkt.

Es ist der deutliche Wunsch der Stadtteilakteur*innen, Bewohner*innen und der (kommunalen) Politik zu erkennen, dass das Projekt auch über 2023 hinaus gefördert wird. Erste Rückmeldungen machten deutlich, dass konkrete Maßnahmen und Angebote für Kinder und Jugendliche direkt vor Ort notwendig sind. Um dem Bedarf in den Stadtteilen gerecht zu werden benötigt es einer dauerhaften Unterstützung der (sozial-) pädagogischen Fachkräfte und Familien durch die Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Dafür wird mindestens der derzeitige personelle Umfang benötigt. Die bisherige Bedarfserhebung und die Rückmeldungen zu den bereits durchgeführten Workshops und Vorträgen spricht für eine Verlängerung/ Verstetigung und personelle Aufstockung des Projekts.

10. Literatur

Lipsius, M. & Berner, R. (2022). Neues Projekt – Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. *Impulse*; 117; 25-26.

Ravens-Sieberer, U., Kaman, A., Devine, J., Löffler, C., Reiß, F., Napp, A.-K., Gilbert, M., Naderi, H., Hurrelmann, K., Schlack, R., Hölling, H. & Erhart, M. (2022). *Seelische Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Eltern während der COVID-19-Pandemie - Ergebnisse der COPSY-Längsschnittstudie [The mental health and health-related behavior of children and parents during the COVID-19 pandemic: findings of the longitudinal COPSY study]*. *Deutsches Ärzteblatt International*; 119.

Senatspressestelle (2021). Nach Kinder-Corona-Gipfel. Verfügbar unter: <https://www.senatspressestelle.bremen.de/pressemitteilungen/nach-kinder-corona-gipfel-umfassendes-foerderprogramm-in-vorbereitung-374467?asl=bremen02.c.732.de> (02.11.2022).

11. Anhang

Projektflyer

Regionale Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Wir als Fachkräfte für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen wollen flexible und quartiersorientierte Ansprechpersonen für Themen rund um psychische Gesundheit in Bremen und Bremerhaven sein. Hierfür planen wir Beratungs- und Informationsangebote für Fachkräfte und Familien.



Was wir machen

- Bedarfsermittlung**
 - Ermittlung von Bedarfen über Fachkräfte im Bereich psychische Gesundheit bei Familien
 - Ermittlung von Beratungs-, Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarfen von Fachkräften
- Kooperation und Vernetzung**
 - Mitarbeit in quartiersbezogenen Netzwerkstrukturen
 - Wissenstransfer und enge Zusammenarbeit mit anderen regionalen Fachkräften und kinder- und jugendpsychiatrischen Strukturen
- Beratung und Information**
 - Ansprechpersonen im Stadtteil für psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen
 - Beratung und Unterstützung von Fachkräften
 - Schnittstellen- und Lotsenfunktion
- Angebots- und Schulungsentwicklung**
 - Schulungsangebote für Fachkräfte in den Quartieren
 - Mitinitiation von Angeboten / Projekten zur Prävention und zur Stärkung der psychischen Gesundheit

Wir wollen ...

(sozial-) pädagogische Fachkräfte und Familien zum Thema psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

- **informieren**
- **sensibilisieren**
- **fortbilden**

Das hat langfristig zum Ziel Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ihren Kompetenzen zu fördern und zu stärken.

Website & Kontaktdaten



Poster zu Anlaufstellen rund um das Thema psychische Gesundheit (in Bearbeitung)



GESUNDHEIT NORD
KLINIKUM BREMEN-OST

Informationen über Anlaufstellen für Probleme rund um die psychische Gesundheit in Bremen



Hilfe bei Gewalterfahrung

- Notruf – Psychologische Beratung bei sexueller Gewalt
- Schattenriss
- Weisser Ring
- Jungenbüro
- Mädchenhaus
- Soliport
- Kinderschutzbund



Tod und Trauer

- AGUS – Angehörige um Suizid
- Trauerland



Lebens- und Krisenberatung

- pro familia
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Mädchenhaus



Geschlechts-identität und sexuelle Orientierung

- Rat&Tat-Zentrum für queeres Leben
- Trans*Recht Bremen



Allgemeine Infoseiten

- PsychNavi
- familiennetz bremen



Selbsthilfe

- Krisenchat
- Nummer gegen Kummer (116111)
- Krisenkompass
- Netzwerk Selbsthilfe/ junge Selbsthilfe



Hilfe bei Erziehungsfragen

- Amt für soziale Dienste
- Kinderschutzbund Bremen
- Häuser der Familie Bremen



Suchthilfe

- Escape – Ambulanz für junge Menschen mit Suchtproblemen
- Ambulante Suchthilfe Bremen (Fachstelle für Medienabhängigkeit)
- Drogenhilfezentren



Geflüchtete Menschen

- Refugio Bremen
- Fluchtraum
- Kinder- und Jugendpsychiatrische Beratungsstelle (KIPSY)



Therapeutische Hilfen

- Kinder- und Jugendpsychiatrische Beratungsstelle (KIPSY)
- Institutsambulanzen Klinikum Bremen-Ost und Bremen-Nord
- Regionale Beratungs- und Unterstützungszentren (ReBUZ)
- Sozialpsychiatrischer Dienst (für Erwachsene)
- niedergelassene Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut*innen
- niedergelassene Psychotherapeut*innen (für Eltern)
- Sozialpsychiatrische Praxen

Website & Kontaktdaten



